

ortes
und Sport
Weltfremd-
och als Ra-
ist, da ist
ehrmacht.
ont, ebenso
ranstaltun-
rigen Tage
nur eine
eines sonst
ß, daß in
vor allem
werden
le gerade
portier auf
Einsatz bei
nicht ver-
etätigungs-

oldaten
ar es, der
Sportlern
g fanden:
auch die
hase war,
enug gelie-
en unsere
len Wehr-
e nicht so
chste Aus-
en. Ebenso
n Sportler
Mahnmal
sind wie-
sten deut-
n: Major
b und den
ete Jagd-
fand, und
noch nicht
ein Mehr-
erfer, der
haften im
en Sport-
n) ein paar
Woelcke
asieger im
erwarteten
ehres hier
u dem er

it seinen
herzlichen
undbriefe
ochen wie
allerletz-
tagen des
isvollsten
sich den
ellen ent-
n Briefen
die Euren
len. Ich
von den
daß die
n möglich
u entfer-
nge kreie-
man von
inen Teil
t. Wir
rade von
n Sport-
innen. Wir
ind, und
sie noch
H. L.

her

mt
Albert
Weser,
gglisch,
lorath,
Luders
arischko
zugelassen
20

TO

otterle

smark
elt
wieder
ark
rämle

Klasse
April!

te
s-

r-
nahme

22 b.

MOTEL

ege

ni!"
irk-

0 Pf.
Foto Tube
5 Pf.

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 18 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 96



Dienstag, 6. April 1943

19 Feindbomber über den Westgebieten abgeschossen

Die Überlegenheit der deutschen Jäger erneut bewiesen

Berlin, 5. April

In den Mittagsstunden des 4. April stieß ein starker nordamerikanischer Bomberverband, begleitet von britischem Jagdschutz, gegen die besetzten Westgebiete vor. Deutsche Jäger griffen die in Höhen bis zu 10 000 Meter anfliegenden britisch-nordamerikanischen Bomber- und Jagdflugzeuge sofort an. In den schweren Luftkämpfen, die sich dabei entwickelten, wurden schon nach wenigen Minuten mehrere viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen.

Von den Bordkanonen eines deutschen Jagdflugzeuges getroffen, stürzte der erste nordamerikanische Bomber um 14.25 Uhr mit langer Rauchfahne brennend ab. Der achtköpfigen Besatzung gelang es noch im letzten Augenblick, sich durch Fallschirmsprung aus dem abtrudelnden Bomber zu retten. Der nächste viermotorige USA-Bomber wurde fünf Minuten später eine Beute des mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichneten Oberstleutnants Vösa, der damit seinen 104. Luftsieg errang. Nur in Abständen von wenigen Minuten folgten dann die Abstürze von vier weiteren USA-Bombern, aus denen nur wenige Besatzungsmitglieder mit dem Fallschirm abspringen konnten.

Auch die begleitenden britischen Jäger, die zum Teil durch die deutsche Abwehr von dem Bomberverband abgesprengt worden waren, hatten bei den in Einzelkämpfen aufgespaltenen Luftkämpfen beträchtliche Verluste. Mindestens fünf „Spitfire“ wurden abgeschossen. Zahlreiche weitere USA-Bomber und britische Jäger erlitten im Verlauf dieser heftigen Luftschlacht über dem nordfranzösischen Küstenraum so schwere Beschädigungen, daß sie ihren Heimathafen nicht mehr erreicht haben dürften. Die in großen Höhen ausgetragenen Luftkämpfe bewiesen erneut die überlegene Schnelligkeit und Wendigkeit der Focke-Wulff- und Messerschmitt-Jagdflugzeuge, gegen die auch die starke Bewaffnung der viermotorigen USA-Bomber nichts auszurichten vermochte.

Etwa zur gleichen Zeit gegen mehrere andere Orte des nordfranzösischen Küstengebietes vorstoßende feindliche gemischte Verbände wurden von unseren Jagdstaffeln erfolgreich bekämpft und zum Abdrehen nach Westen gezwungen. Innerhalb einer Viertelstunde schlugen fünf britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug auf See auf. In diesen Luftkämpfen brachte der Ritterkreuzträger Feld-

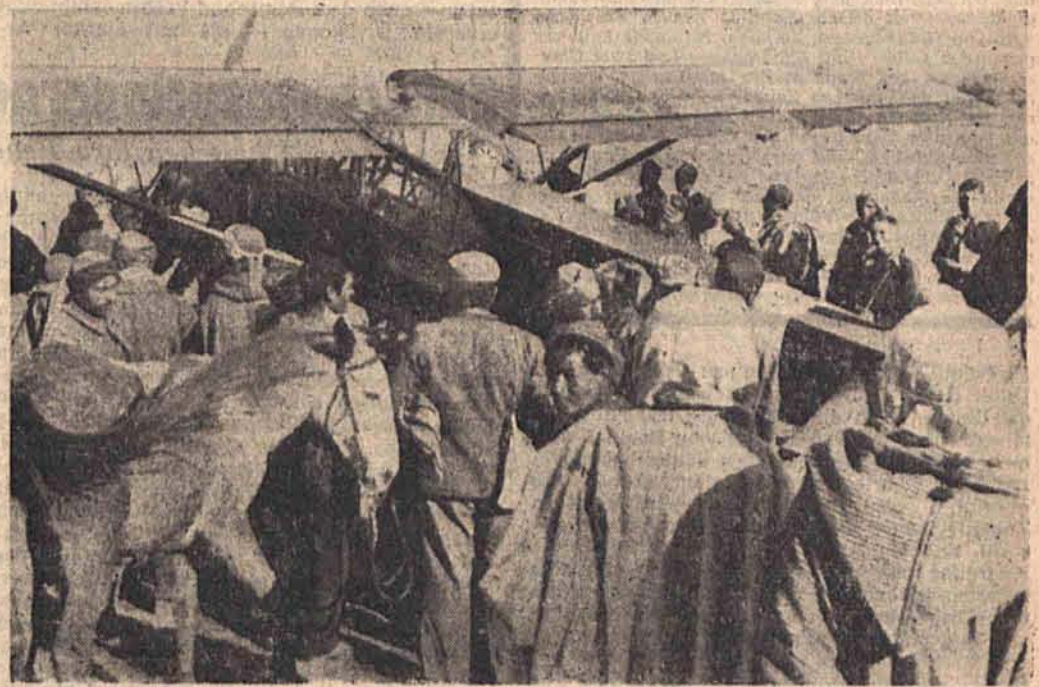
webel Gratz seinen 85. und 86. Gegner zum Absturz.

Außerdem verlor der Feind noch zwei weitere Flugzeuge bei Einzelvorstößen gegen die besetzten Westgebiete und das Seegebiet vor der norwegischen Küste. Insgesamt büßten die Briten und Nordamerikaner damit bei ihren Terrorangriffen gegen die Bevölkerung der besetzten Westgebiete am Sonntag 19 Flugzeuge ein, während nur drei deutsche Flugzeuge zu ihrem Einsatzhafen nicht zurückkehrten.

Persiens Kronschatz in USA.

We. Rom, 6. April (LZ-Drahtbericht)

Der persische Kronschatz, dessen sich die Anglo-Amerikaner sofort nach ihrem Einzug in Teheran bemächtigt hatten, ist, wie heute aus Erzerum gemeldet wird, nach langer und gefährlicher Irrfahrt in einem Hafen der Vereinigten Staaten eingetroffen. Wie Radio Mondar dazu erfährt, hat einer der im Iran sesshaft gewordenen amerikanischen Industriellen erklärt, durch die Ankunft des persischen Kronschatzes in Amerika wird unsere Tätigkeit in Iran viel gefährlicher. Wir sind tatsächlich



Storch auf afrikanischem Boden

Es ist ein Fieseler Storch, der aus dieser abgelegenen Gegend einen Schwerverwundeten abholt, um ihn schnellstens in fachmännische Behandlung zu bringen. (PK-Aufn.: Kriegsber. Stempka, All.)

davon überzeugt, daß jeder Schaden, den die persischen Nationalisten unseren Einrichtungen in Iran zufügen, sofort von der Washingtoner Regierung durch Überweisung eines Teiles des Kronschatzes an die New Yorker Zentrale der betroffenen Firmen gutgemacht wird.

Britische Demaskierung

Von Georg Keil

Vor einigen Tagen verkündete Sir Anthony Eden, Englands derzeitiger amtierender Außenminister, bei seinem Besuch in Kanada auf französisch, daß nunmehr alles getan werde, um Frankreich „gegen den gemeinsamen Feind zu einigen“. Und er fuhr fort: „Wir werden immer bereit sein, den Franzosen unsere Hand zu reichen, um zu diesem Ziele zu kommen.“ Als treffende Illustrierung dafür, was man in England unter solchen Anpreisungen versteht, erfolgte der britisch-nordamerikanische Angriff auf Paris, der schon jetzt weit über 200 Todesopfer unter der französischen Bevölkerung forderte.

Wir sind unter der strengen Schule dieses Krieges hart geworden und nehmen es mit zunehmender Zähigkeit zum Kenntnis, daß immer wieder britisch-nordamerikanische Bombenflieger über friedlichen deutschen Städten erscheinen, um aus großer Höhe wahllos Bomben auf eine arbeitssame Bevölkerung zu werfen. Es gehört kein Heldennut dazu, solche Taten zu verrichten, jedenfalls unvergleichlich weniger, als sie der Frontflieger aufbringen muß. Und noch weniger wirken solche Einflüge irgendwie kriegsentscheidend. Einmal kommt auch für uns die Stunde der Rache, und diese Rache wird fürchterlich sein.

Was aber den Angriff auf Paris zu einer Besonderheit macht, das ist die Tatsache, daß damit nicht Angehörige eines Volkes getroffen werden, mit dem die Briten und Nordamerikaner in Krieg leben, sondern Menschen, die noch vor gar nicht so langer Zeit als die vielumschwärmten lieben Bundesgenossen gefeiert wurden. Vielleicht trafen die Bomben von Longchamps französische Männer, die seinerzeit an der Seite der Flieger kämpften, die sich aus der Hölle von Dünkirchen retten konnten.

Nachrichtige Franzosen könnten meinen, daß zwar eigene Volksangehörige getroffen, aber die Deutschen gemeint gewesen seien. In zynischer Offenheit nimmt Reuter selbst diesen Einwand vorweg, indem er mit brutaler Selbstgefälligkeit erklärt: „Das Wetter war klar und das Ziel wurde schwer und genau bombardiert!“ Die Wohnviertel, Parkanlagen und die Rennbahn von Longchamps wurden also nicht versehentlich, sondern mit voller Absicht getroffen.

Damit ist die Zeit der Demaskierung gekommen. Der greise Marschall Pétain hat es noch einmal vor seinem Volke festgestellt, was vom ehemaligen britischen Bundesgenossen zu halten ist. Solange Frankreich brav die Rolle spielte, die ihm zugedacht war, mit den Leibern der französischen Jugend die Sicherheit des Inselreichs auf eigenem Boden zu verteidigen, solange sparte man nicht mit Freundschaftsbeteuerungen. In dem Augenblick aber, als Frankreich aus der Reihe der Kriegführenden ausschied und je mehr es sich auf die eigenen Interessen besann, schied es als positiver Faktor aus dem englischen Spiel aus, wurde es abgeschoben. Darüber hilft auch keine scheinheilige Phrase hinweg, die ein britischer Schönredner in Kanada zur Beeinflussung der französischen Kanadier vorbringen kann.

In einem Punkt aber haben sich die Briten und Nordamerikaner verrechnet. Sie glaubten, ein allzu leichtes Spiel in den besetzten Westgebieten zu haben. Sagte schon einer der über Essen abgeschossenen Piloten, daß niemals die Abwehr über Essen so stark gewesen sei wie jetzt und Essen seiner Meinung nach zu den bestverteidigten Städten gehöre, so stießen die Feindbomben auch über den besetzten Westgebieten in ein Hornissennest. Nicht weniger als

Europäischer Post- und Fernmeldeverein

Die Wiener Vereinbarungen sind am 1. April in Kraft getreten

Berlin, 6. April

Der Reichspostminister veröffentlicht im Reichsgesetzblatt die Wiener Vereinbarungen vom Oktober 1942, die am 1. April in Kraft getreten sind. Es handelt sich zunächst um das Übereinkommen über den europäischen Post- und Fernmeldeverein, der das Ziel hat, die einzelnen Dienstzweige im gegenseitigen Post- und Fernmeldedienst zu verbessern und zu vervollkommen. In Wien wird eine Geschäftsstelle des Vereins errichtet, die unter der Oberaufsicht der deutschen Postverwaltung steht und den Vereinsverwaltungen als Verbind-, Auskunft- und Beratungstelle dient. Dem Übereinkommen sind Albanien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, Kroatien, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, San Marino, die Slowakei und Ungarn beigetreten. Der Beitritt weiterer Post- und Fernmeldeverwaltungen des europäischen oder benachbarten Raumes kann jederzeit erfolgen.

Die ersten praktischen Vereinbarungen auf Grund des Übereinkommens sind in Vollzugsordnungen niedergelegt worden, die gleichfalls

am 1. April in Kraft treten. In einer Vollzugsordnung für den europäischen Postdienst werden die Grundgebühren für gewöhnliche Briefe und Postkarten festgesetzt. Sie stimmen mit den entsprechenden innerdeutschen Gebühren überein. Die Vereinsverwaltungen verzichten gleichzeitig auf Landdurchgangsgebühren für Briefposten, welche aus Vereinsländern herühren.

Eine zweite Vollzugsordnung betrifft den europäischen Telegrafendienst. Vom 1. April an wird für jedes vollbezahlte gewöhnliche Telegramm aus dem Großdeutschen Reich nach Albanien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn eine Einheitswortgebühr von 15 Pfennig erhoben.

Keine Deutschen in Dakar

Stockholm, 5. April

In dem nordamerikanischen „Foreign Service Journal“ schreibt Thomas Washon, der vom September 1940 bis Februar 1942 amerikanischer Konsul in Dakar war, wörtlich: „Solange ich mich in Dakar befand, gab es in Dakar keine Deutschen. Auch waren weder in Dakar noch in irgendwelchen anderen Häfen Französisch-Westafrikas deutsche Unterseeboote ausgesetzt. Es waren auch von der deutschen Marine keinerlei in Französisch-Westafrika stationierte Schiffe auf See, um die deutschen Unterseeboote oder Angreifer zu versorgen.“

Eindeutiger konnten die seinerzeitigen anglo-amerikanischen Zweckklagen über eine „gefährliche deutsche Aktivität in Französisch-Westafrika“ wirklich nicht demontiert werden.



Blick auf Staraja Russa

Im Mittelpunkt der Stadt, besonders in der Nähe der Kathedrale, deren Campanile immer noch steht, sind ganze Straßenzüge in rauchende Trümmer verwandelt. (PK-Aufn.: Kriegsber. Etzold)

Bomberg gegen ehemalige Bundesgenossen

Die Opfer sinnlosen englisch-nordamerikanischen Terrorangriffs auf Paris

Paris, 5. April

Die Aufräumarbeiten in den von dem angloamerikanischen Terrorangriff auf Paris betroffenen Stadtteilen wurden bis zur sinkenden Nacht mit allen Kräften fortgesetzt und bei Morgengrauen wieder aufgenommen.

Der schändliche Angriff erfolgte zu einer Zeit, in der ganz Paris auf den Beinen war, um am Rande der Stadt und am Seineufer die Frühlingssonne zu genießen. Die Straßen waren mit einer sonntäglichen Menge angefüllt, die keine Zeit mehr fand, sich in die Luftschutzräume zu flüchten, denn kaum war Alarm gegeben, als auch schon die Bomben aus großer Höhe auf die ahnungslosen Spaziergänger herunterstürzten. Es handelte sich um einen ausgesprochenen Terrorangriff, denn obwohl die Sicht so ausgezeichnet war, daß das ganze Stadtbild vor den angreifenden Fliegern klar ausgebreitet lag, fielen die Bomben ausschließlich auf Wohnviertel und Parkanlagen.

Besonders tragisch wirkte sich der Angriff auf die weltbekannte Rennbahn von Longchamps aus, die am Sonntag ihre Saison eröffnete und von einer riesigen Menschenmenge besucht war. Ungefähr 15 Bomben fielen unmittelbar auf das Gelände der Rennbahn und verursachten den Tod von über 50 Personen, während viele andere zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Augenzeuge berichtet im „Matin“, daß die Jockeys gerade aufgefressen waren, um zum ersten Rennen zu starten, als sich das Drama ereignete. Das Heulen der Sirenen, das Flakfeuer und die Explosion der Bomben war fast im gleichen Augenblick zu hören. Während ein Teil der Menschen floh, blieben andere wie gebannt an ihrem Platze stehen. Es brach keine Panik aus, wer aber erst jetzt aus der U-Bahn stieg, sah einen Zug von Verletzten auf sich zukommen, Gesicht

und Anzüge mit Schmutz und Blut beschmiert, den Kopf zwischen den Händen, wurden die Leichtverletzten zur Stadt gebracht. Eine Frau hielt ihr blutüberströmtes Kind in den Armen.

Nach den letzten Meldungen aus offizieller französischer Quelle beträgt die Zahl der Toten über 200. 500 Personen wurden verletzt. Von ihnen liegen rund 50 im Sterben, so daß sich die Zahl der Opfer noch bedeutend erhöhen wird, auch angesichts der Tatsache, daß die Aufräumarbeiten noch keineswegs abgeschlossen sind. 120 Wohnhäuser wurden vollkommen zerstört und rund 150 weitere schwer beschädigt.

Der französische Staatschef, Marschall Pétain, hat am Sonntagabend über den Rundfunk eine Ansprache an das französische Volk gehalten, in der er feststellte, daß die für den Krieg und die Niederlage Verantwortlichen ins Ausland geflohen seien, während er in Frankreich geblieben sei. Die Rebellenführer hätten die Rückkehr zur Vergangenheit gewählt, er aber habe sich für Frankreich und die Zukunft entschieden. Der Marschall forderte sodann die französischen Arbeiter, Bauern und die Jugend auf, am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Über den Bolschewismus sagte der Marschall, daß die kommunistische Barbarei, wenn sie triumphieren sollte, für immer die französische Kultur und die nationale Unabhängigkeit vernichten würde.

Am Schluß seiner Rede gedachte der französische Staatschef der Opfer der britischen und nordamerikanischen Terrorangriffe in Frankreich und erklärte, daß er gegen diese Handlungen, die durch nichts gerechtfertigt seien, protestiere und an die Familien der unschuldigen Opfer den Ausdruck seiner tiefsten Trauer und Anteilnahme richte.

Wir bemerken am Rande

Karelen — Finnlands Bollwerk gegen Osten
Finnland als geschlossener Begriff ist erst eine Erkenntnis unserer Zeit. Solange Ostkarelen aus dem finnischen Staatskörper ausgeschlossen war — auch nach Proklamierung der finnischen Unabhängigkeit vor 25 Jahren blieb es bei der alten Teilung —, konnte der Spannungszustand, der über ein halbes Jahrtausend den finnischen Staatsorganismus bestimmte und das Land zum Stützpunkt zwischen Schweden und Rußland gemacht hatte, nicht behoben werden. Finnland hat sich um die Beseitigung der unnatürlichen Grenzlinie mitten durch das Kernstück des Landes der tausend Seen gerungen. Aber noch 1939 gelang es Moskau unter Ausnutzung seiner vielfachen Überlegenheit, Westkarelen mit Vilpuri dazu zu zwingen, mit dem Ziel, ganz Finnland zu unterwerfen. West- und Ostkarelen waren nun vereint, aber unter bolschewistischem Regime. Es gehört zu den größten geschichtlichen Leistungen, daß das kleine finnische Volk sofort nach der Rückeroberung Gesamtfinlands im Ostfeldzug 1941/42 durch zielbewußte Wiederaufbauarbeit und Rückbildung des Landvolkstumms und wirtschaftlich dem finnischen Staatskörper eingliederte. Von diesem Karelen kündigt ein Buch Yrjö von Grönhagens: „Karelen, Finnlands Bollwerk gegen den Osten“ (mit Bildanhang und zwei Übersichts-karten bei Franz Müller in Dresden erschienen). Seit undenklichen Zeiten, schreibt der Verfasser, ist Karelen für Finnland und für Nordeuropa der lebendige Wall gegen den Osten. Die ganze Geschichte Karelen, die der Verfasser in ihren Einzelheiten von der Landnahme des heutigen Finnlands durch die Finnen um die Zeitwende bis zur sowjetischen Schicksalsherrschaft und zur Befreiung Karelen schildert, ist ein Kampf nordischer Kultur und nordischen Volkstums gegen den Imperialismus der Steppe, wie er jetzt im bolschewistischen Rußland seine reinste Verkörperung erhalten hat. Pl.

19 Feindflugzeuge mußten zu Boden gehen. Unter dem Eindruck der schweren Verluste gab Reuter nach einer Meldung des Luftfahrtministeriums zu, daß 12 britische Bomber vermißt werden. Die deutschen Jäger haben damit ihre Überlegenheit in glänzender Weise gezeigt. Diese Überlegenheit wird auch in Zukunft immer weiter gestärkt und dafür gesorgt, daß die brutalen Terrorangriffe für die Angreifer immer größere Gefahren mit sich bringen, vorbehaltlich der Endabrechnung, die eines Tages kommen wird. Wir erwarten diesen Tag, und mag er noch so fern sein.

Medan wieder eröffnet

Tokio, 5. April (Ostasiendienst)

Am 3. April wurde der Hafen Belawan in Nordsumatra feierlich eröffnet. Delawan besitzt als Vorhafen von Medan eine wichtige strategische Stellung auf Sumatra. Der Hafen wurde seinerzeit von den holländischen Streitkräften fast völlig zerstört. Die japanischen Militärbehörden, die die Bedeutung des Hafens für den Verkehr kannten, begannen sofort mit der Wiederherstellung. Die Wiederinbetriebnahme Belawans wird den Schiffsverkehr im gesamten südlichen Gebiet sehr begünstigen.

Neue Angriffe gegen Kuban-Brückenkopf

Ein eigenes Angriffsunternehmen östlich Orel erfolgreich verlaufen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets traten gestern mit mehreren Divisionen zu dem erwarteten Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Die immer von neuem vorgetragenen, von starker Artillerie und vielen Panzern unterstützten Angriffe wurden unter hohen feindlichen Verlusten an Menschen und Material durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Die Kämpfe dauern noch an.

Ein eigenes Angriffsunternehmen östlich Orel verlief erfolgreich. An der übrigen Ostfront nur südlich des Ilimensees und vor Leningrad lebhaftere örtliche Kampfaktivität.

An der tunesischen Front verlief der Tag bei örtlicher Späh- und Stoßtrupptätigkeit ruhig.

Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften feindliche Fahrzeug- und Panzersammungen, Zeltlager und Artilleriestellungen. Deutsche Jäger errangen acht Luftsiege. Kampf- und Flugzeuge griffen im Seegebiet von Bougie ein großes feindliches Frachtschiff an und beschädigten es schwer.

Ein gemischter britisch-nordamerikanischer

Das leise Kommando

84) Roman von Willy Harms

Schnell den Körper wieder herumgedreht und den zusammengerollten Mantel unter den Rücken geschoben, daß der Brustkorb sich wölbe. Nun die Zunge festlegen, daß der Atemzug frei war. Immer wieder glitt sie zurück, es war unmöglich, sie mit einem Taschentuch am Kinn zu befestigen. „Eine Sicherheitsnadel! Schnell!“

Wer brachte schon eine Sicherheitsnadel mit, wenn man baden wollte? Ratlos blickten die Leute einander an und suchten vergeblich in den Taschen; sie konnten sich auch nicht denken, wozu das Mädel die Nadel gebrauchen wollte. „Eine Sicherheitsnadel! Es geht um Leben und Tod!“

Marie Holtnagel, die Kartoffeln hacken wollte und nur gekommen war, weil sie den Menschenauflauf gesehen hatte, dachte plötzlich daran, daß ihr heute mittag das Strumpfband gerissen war; sie hatte es, weil sie sich nicht mit dem Nähen aufhalten wollte, vorläufig mit einer Nadel befestigt. Rasch gab sie diese Sabine. Aber dann traten ihr fast die Augen aus dem Kopf vor Entsetzen. Sie sah, daß Sabine dem armen Lehnert die Zunge aus dem Munde holte, einfach die Nadel hindurchspießte, diese dann am Tuch befestigte und so die Zunge am Kinn festlegte.

„Helfen Sie mir, Herr Hacker!“ Sabine nahm Lehnerts linken Arm, der Knecht mußte nach dem andern greifen. „Zugleich müssen

Das Sprungbrett für neue Angriffe auf den Kaukasus

Die Hintergründe der verstärkten Sowjetangriffe auf den Kuban-Brückenkopf / Bedeutung der Südflanke

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. April

Die Steigerung der bolschewistischen Angriffe am Kuban-Brückenkopf zeigt, welche besondere Bedeutung die Sowjets dieser vorgeschobenen Bastion am Südpol der deutschen Ostfront beimessen. Schon vor Wochen haben sie mit ihren Vorstößen begonnen und immer wieder versucht, die deutschen Linien einzudrücken. Sie beschränkten sich auch nicht nur auf Frontalangriffe, sondern setzten mehrmals zu Flankenoperationen an, um die strategisch wichtige Küstenstraße nordwestlich Noworossijsk zu unterbinden. Der Erfolg blieb jedoch dem einen wie dem andern versagt. Deshalb hat die bolschewistische Führung neuerlich noch stärkere Truppenverbände eingesetzt — nach dem deutschen Wehrmachtbericht mehrere Divisionen — die mit starker Ar-

tillerie- und Panzerunterstützung gegen die von deutschen und rumänischen Truppen zu und entschlossen verteidigten Stellungen anrennen.

Wenn die Sowjets sich nach ihren schweren Winterverlusten ohne Zwischenschaltung einer längeren Pause zu diesen Unternehmungen entschlossen haben, so läßt sich der Grund dafür leicht erraten. Sie möchten für die deutsche Kriegführung die Sicherung der Verbindungen zwischen dem Schwarzen Meer und dem Asowschen Meer zerstören, die durch den Kuban-Brückenkopf gebildet wird. Sie möchten da um so mehr, als der Brückenkopf den nächst Odessa wichtigsten Schwarzmeerhafen Noworossijsk einschließt und außerdem der sowjetischen Schwarzmeerflotte die Einfahrt in das Schwarze Meer versperrt sowie gleichzeitig den Sowjets jede Möglichkeit einer nachmaligen Landung an der Krim nimmt. Nicht zu-

letzt würdigen die Sowjets offenbar den Kuban-Brückenkopf auch als das mögliche Sprungbrett für einen etwaigen erneuten deutschen Angriff auf das Kaukasusgebiet, dessen Gefahren den Bolschewisten durch die Ereignisse des vergangenen Sommers und Herbstes deutlich vor Augen geführt worden sind.

Die bedeutsame Funktion der südlichen Flanke unserer Ostfront wird jedenfalls durch die dort zu verzeichnenden neuen Kämpfe stark in den Vordergrund gerückt und damit auch die Leistung der dort kämpfenden deutschen Soldaten, die von tapferen rumänischen Einheiten aufs beste unterstützt, auch die außerordentlichen Anstürme der letzten Tage unter besonders schwierigen Verhältnissen ausgehalten haben. Diese Schwierigkeiten liegen insbesondere in der Eigenart des Geländes im Mündungsgebiet des Kuban, das den nördlichen und größten Teil des Brückenkopfes ausmacht.

Es handelt sich hierbei nämlich um ein ausgesprochenes Deltagebiet mit zahllosen Lagunen, Wasserarmen, Seen und Sümpfen, auf dessen äußerster fruchtbarer Sinkstufen eine überaus üppige Pflanzenwelt und vielfältige Tierwelt gedeiht, das aber dennoch ein für die menschliche Ansiedlung ungünstiges und ungesundes Gebiet darstellt. Bei dem geringen Höhenunterschied gegenüber dem Meeresspiegel ist auch an eine Trockenlegung des flachen Geländes nicht zu denken. Während des vergangenen Winters gelang es den Sowjets, unter Ausnutzung der vereisten Lagunen, Flußarme und Sümpfe sich im Nordteil des Mündungsgebietes festzusetzen, von wo aus sie ununterbrochen vergebliche Angriffe gegen die höher gelegenen deutschen Stellungen unternahmen. Nach der Schneeschmelze wurden jedoch infolge des Hochwassers und des Aufstaus ihrer Verbindungen zum Hinterlande und damit der Nachschub stark behindert, so daß sie größtenteils wieder aus den gewonnenen Stellungen herausgeworfen werden konnten. Jetzt haben sich die Sowjets die Ostfront des Brückenkopfes für ihre Angriffe ausgesucht. Der deutsche Wehrmachtbericht hebt hervor, daß diese Angriffe erwartet wurden. Schon das läßt bestimmte Vermutungen über den weiteren Ablauf der dortigen Kämpfe zu.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Denk, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Schultz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; an die Bataillonskommandeure in der 44-Panzergranatier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“: 44-Sturm-bannführer Max Hansen, 44-Sturm-bannführer Hugo Kraas, 44-Hauptsturmführer Hans Becker und 44-Obersturmführer Wilhelm Beck, die sich in den schweren Kämpfen bei der Wiedereroberung der Stadt Charkow ausgezeichnet haben; an Korvettenkapitän Karl Neitzel, Kapitänleutnant Günther Seibicke, Kapitänleutnant Ulrich Folkers, Kapitänleutnant Harald Gelhaus; an den Gefreiten Werner Rausch, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung; an Major Bleichschmidt, Kommandeur in einem Zerstörer- und Panzer-Regiment; an Hauptmann Huhn, Führer einer Sturmkompanie; an Unteroffizier Heinrich Hendricks, Panzerführer in einem Panzer-Regiment; an Hauptmann Stolle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; an 44-Obersturmführer Walter Gerth; an Oberfeldwebel Schöbbeck, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe z. B. V.

Der Tag in Kürze

Ritterkreuzträger Friedrich Banach, Zugführer in einem albanischen Panzer-Regiment, hat im Osten den Heldentod gefunden.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. August Wagenmann in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Augenheilkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die spanische Luftwaffe ehrte den erfolgreichsten Fliegerhelden des Bürgerkrieges, Garcia Morato, der vor vier Jahren den Fliegertod fand.

Das angloamerikanische Versorgungsamt für den Mittleren Osten teilte der syrischen Regierung mit, daß sie mit zusätzlichen Getreidelieferungen aus Übersee nicht rechnen könne; die einzige mögliche „Hilfe“ sei die Entsendung von Sachverständigen für Fragen der Rationierung.

Verlag und Druck: Litmanmattler Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanmattler. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Fallschirmspringernest wird ausgehoben

Die „Neuen“ bestehen ihre Feuerprobe / Von 44-Hauptscharführer Gottschalk.

Stundenlang schon dauert beim Kommando der Sicherheitspolizei und des SD. die Vernehmung, und immer noch will der Beschuldigte keine Aussagen machen. Einer meiner besten Männer von der einheimischen Polizei hatte aber herausgebracht, daß von diesem Mann über eine weitere Verbindungsperson eine Spur zu einer Gruppe von Fallschirmspringern führte, die Banden organisieren und Sabotageakte ausführen sollten. Der fahle Lichtschein meiner Schreiblampe fällt auf dieses völlig unbewegte, steinerne Gesicht des Häftlings. Obgleich wir genau wissen, daß er in die geheimen Verbindungswege eingeweiht ist, ist er nicht zu einer Aussage zu bewegen. Ich breche die Vernehmung ab, und mein Kamerad nimmt sich noch einmal den Vater des Verdächtigen vor. Der ist etwas mittelsamer, und endlich nach weiteren Stunden sagt er aus. Er gibt an, daß sich einige Fallschirmspringer in einem bestimmten Bauernhaus befinden, dessen Besitzer uns schon lange verdächtig war, dem aber bei der urwüchsigen Gewandtheit in derartigen Dingen niemals irgend etwas zu weisehen war.

Die Mannschaft wird geweckt, unter ihnen zehn einheimische Freiwillige, die ich heute zur Verstärkung zugewiesen bekam. Sie haben schon eine längere Ausbildung hinter sich, und machen einen vorzüglichen Eindruck. Nach kurzer Fahrt auf der Rollbahn stapfen wir durch den Wald. Das Gefühl ist glücklicherweise nicht weit von der Rollbahn entfernt. Sonst wäre es zur Zeit nicht zu erreichen. Erfreulicherweise herrscht einmal kein Sturm, sondern es ist eine wundervolle

mondhelle Nacht. Das Auge wandert empor zum Sternenhimmel. Es sind die gleichen Sternbilder, wie sie uns in der Heimat vertraut sind. Aber da ist das Gefühl. Lautlos wird es umstellt, zwei Maschinengewehre in Stellung gebracht. Es ist totenstill. Dann aber geht alles rasch. Kolbenstöße gegen die Tür. Sie wird geöffnet, und schon drängen die Männer mit ihren Taschenlampen ein, sichern die Türen, und alles wird durchsucht.

Die Banditen auf dem Dachboden

Einige im Hause anwesende Frauen und ein alter Bauer erklärten, nichts von fremden Männern zu wissen. Aber bald haben wir ein Anzeichen gefunden, daß sich die Banditen im Hause aufgehalten haben müssen. Ein sowjetisches Fallschirmspringermesser liegt auf dem Boden. Also weiter durchsuchen. Jede Ecke wird durchwühlt, aber nichts ist zu finden. Wir wissen schon nicht mehr, wo wir suchen sollen, als plötzlich der Oberleutnant, der sich mit ein paar Männern seiner Wehrmachtformation uns angeschlossen hatte, die Maschinengewehre hochreißt und ins Dach feuert. Wir stehen gerade auf dem Hausboden. Da geht die Hölle los. Aus allen Ecken knallt es. Wir laufen die Bodentreppe hinunter, als auch schon eine Handgranate hinter uns detoniert. Ein Kamerad wird verletzt. Die Banditen haben sich unter dem Dachfirst des sehr geräumigen Bauernhauses eingerichtet und müssen, dem Feuer nach zu urteilen, recht zahlreich sein. Sowie sich einer von uns an der Bodentreppe oder auf dem Hofplatz zeigt, knallt es aus allen Ecken.

Mit geballter Ladung

Drei Mann unserer neuen Freiwilligen machen eine geballte Ladung fertig, stürzen unter Feuerschutz nochmals in das Haus hinein. Eine gewaltige Detonation reißt die Bodentreppe und einen Teil des Bodens weg. Das Feuer hört zunächst auf. Als wir versuchen, durch die Bodenluke nochmals heranzukommen, schießen sie aber wild wie vorher. Und wieder wird einer meiner Männer verwundet. Ich verzichte unter diesen Umständen darauf, die Banditen lebend zu fangen. Einer unserer einheimischen Helfer, der es nochmals mit einer Handgranate versucht, wird mit MG-Feuer so eingedeckt, daß ich ihn zurückhole. Jetzt heißt es, kurzen Prozeß zu machen. Eine Handgranate durchs Fenster! Eine Petroleumlampe fällt um, und schon brennt alles lichterloh. Die Banditen schießen jetzt aus dem Dachfenster wie die Wahnsinnigen, aber keiner kommt heraus. An den Detonationen erkennen wir, daß sie große Mengen von Munition und Handgranaten bei sich haben. Stichflammen verraten ihre Sprengstoffvorräte.

Eine halbe Stunde später hat das Feuer seine Wirkung getan. Unsere späteren Ermittlungen lassen erkennen, welch guten Griff wir gemacht haben. Auf das Konto der Banditen, es müssen mindestens ein Dutzend gewesen sein, kamen verschiedene Sprengungen. 21 Personen konnten wir noch festnehmen, die mit den Banditen in Verbindung gestanden hatten. Unsere neuen Freiwilligen hatten ihre Feuerprobe bestanden. PK.

Dampfer im Atlantik versenkt

Rom, 5. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Mario Rossetti aus Imperia versenkte den griechischen Dampfer „Granicos“ von 3000 BRT., der eine für England bestimmte Ladung Schwefelkies an Bord hatte, und den englischen Dampfer „Celtic Star“ von 3000 BRT.

wir die Bewegungen machen! Ich zähle: eins, zwei — drei und vier! Bei vier kräftig auf den Brustkasten drücken!“

Hacker war nicht auf den Kopf gefallen und hatte schnell heraus, worauf es ankam. Bald brauchte Sabine nicht mehr zu zählen. Sie und der Knecht arbeiteten in gleichem Takt, Minute um Minute.

Die Leute standen im Kreis herum. Es ist anzuerkennen, dachten sie, daß die Sabine ihr möglichstes tut, aber Sinn hat das nicht. Ein Blinder sieht, daß der Lehrer tot ist. Hiu und wieder fiel ein karger Satz, der sich auf den Unglücksfall bezog. Sabine konnte sich ungefähr denken, was vorgegangen war.

Lehnert war aus der Badeanstalt stromen hinausgeschwommen. War die Strömung zu stark gewesen? Hatte ein Strudel ihn erfaßt? Hatte er sich verstrickt in Knoten und sonstigem Unkraut, das hier in Mengen das Ufer säumte? Oder war einfach einem Herzschlag erlegen? Niemand konnte es sagen. Hermann Hacker, der hinter ihm dreingeschwommen war, hatte einige hastige Bewegungen gesehen — ihm war's auch vorgekommen, als hätte er einen gurgelnden Ruf gehört. Dann war Lehnert plötzlich verschwunden gewesen. Sieben bis acht Minuten hatte es sicher gedauert, bis Hacker den Körper aus dem Wurzelwerk der alten Weide hatte befreien können. Dann war noch eine gewisse Zeit vergangen, bis die erste Hilfe eingesetzt hatte. Die Leute schüttelten den Kopf; wer eine Viertelstunde lang tot gewesen war, konnte nicht wieder zum Leben erweckt werden. Das Mädel meinte es ja gut,

aber allmählich mußten die Arme erlahmen. Ihr und dem Knecht standen blanke Schweißtropfen auf der Stirn.

„Soll ich ablösen?“ fragte Fritz Lange, der Schlossergeselle.

Ein Kopfschütteln. Sabine wollte nicht fahnenflüchtig werden, auch wenn die Armmuskeln sich verkrampften. Ahnte sie, was diese halbe Stunde, wo sie um ein Menschenleben rang, für sie bedeuten würde? Ihre Bewegungen wurden automatisch. Die äußerste Kraft wollte sie hergeben. Wollte sie Jan Lehnert für sich retten? Es gab in dieser halben Stunde kein Ja und kein Nein. Sabine stand unter einem Zwang, dem sie sich beugte. Sie ließ keinen Blick von den Zügen Jans. Aber sie blieben steinern, kein Zucken deutete an, daß das Leben zurückkehrte. Leben sollst du, leben, dachte sie! Am liebsten hätte sie es laut gerufen. Ihr war, als könnte sie dem Ertrunkenen damit den Willen zum Atmen suggerieren.

Noch immer standen die Leute da. Sie hatten die Kinder nach Hause geschickt, weil der Anblick eines Toten nichts für ihre jungen Gemüter war. Wie lang diese maschinenmäßige Auf und Ab, das augenscheinlich ganz zwecklos war, noch dauern mochte? Man wollte Sabine und ihre Helfer ja nicht allein lassen, aber Sinn hatte es nicht, daß man hier noch wartete.

Da richtete Sabine sich auf, ohne jedoch in ihrer Arbeit innezuhalten. In der Ferne hörte sie ein Autohupen im Rhythmus des Daktylus. Das war das Zeichen des Vaters, mit dem er sich von seinen Krankenbesuchen

zurückmeldete. Heute galt das Zeichen ihr. Mit höchster Geschwindigkeit kam der Wagen heran. Papenbrink sprang heraus und lief auf die Gruppe zu. „Bravo, Mädel!“ Er setzte das Hörrohr auf Lehnerts Brust. Seine Miene war undurchdringlich. „Weiter!“ Dann wandte er sich an die Umstehenden. „Wer von Ihnen hat Zeit?“ Häuser Martens meldete sich. „Die anderen bitte ich, die Badeanstalt zu verlassen. Einer mag am Fahrweg stehenbleiben und dafür sorgen, daß uns niemand stört; die Badeanstalt ist vorläufig geschlossen. Es kann noch Stunden dauern. Und nun kommen Sie, Herr Martens! Wir lösen ab. Wie's gemacht wird, haben Sie gesehen.“ Wiederspruchslos gehorchten alle auch Sabine. Dem Vater wollte sie den Platz räumen, einem anderen nicht. Ihre Arme waren wie Blei.

Viertelstündlich wechselten sie nun einander ab. Als die Sonne schon über den Tannen stand — Sabine war gerade wieder an der Reihe — glitt endlich ein Lächeln der Befriedigung über das Gesicht Papenbrinks. Er nickte seinen Helfern zu, hatte er doch das erste leise Stöhnen gehört. Sabine litt es nicht, daß er sie noch ablöste; eine Art Ekstase war über sie gekommen.

Nach einigen Minuten öffnete Lehnert die Lider zu einem schmalen Spalt, der Atem setzte ein. Papenbrink befreite die Zunge von der Sicherheitsnadel und flößte dem Erwachten stärkende Tropfen ein. Bald konnte er ihn aufrichten. Nun ging alles sehr schnell. Papenbrink ließ sich auf keine Fragen ein. (Fortsetzung folgt)

U-Boot-Rüdel am Feind im stürmenden Atlantik

Zweikampf mit einem Bomber / Nächtlicher Feuerzauber / Ein Frachter geht in die Tiefe / Von Kriegsbericht
Dr. Ulbrich Blindow

„Verdammt, klemmt das Turmluk, oder was ist los?“ Der Kommandant des U-Bootes, das eben aufgetaucht ist, stemmt beide Fäuste gegen den Turmlukdeckel und will ihn mit aller Gewalt hochdrücken. Der erste Anlauf mißlingt. Nur um ein Stück gibt der Deckel nach, und durch den schmalen Spalt spült Seewasser und übergießt den Kommandanten. Dann drückt wieder eine Gewalt von außen das Turmluk zu. Der Kommandant steift den Nacken und geht mit angespannten Muskeln zum nochmaligen Anlauf über. Diesmal klappt es, und mit hartem Ruck geht das Turmluk



Unsere Luftnachrichtenhelferinnen in Griechenland

Immer wieder führt ein Spaziergang in der Freiheit die jungen Helferinnen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, den alten Tempeln der Akropolis (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Brandt, Z.)

auf. Aber in demselben Augenblick, wo der Kommandant nach oben sieht und den Himmel durch den kreisrunden Ausschnitt mit den Augen einfangen und die frische Seeluft atmen will, stürzt eine grüne Wassersäule auf ihn, die ihn fast hinunterschleudert und die die Männer in der Zentrale überschüttet. Der ganze Bootkörper aber rollt und schlängelt. Vom Turm aus ruft der Kommandant nach den Haltegurten und dem Südwest; denn er muß hinauf auf die Brücke. Immer



Auf einer Vormarschstraße an der Ostfront

Tauwetter und anhaltende Regengüsse haben die Vormarschstraße in einen Schlammloch verwandelt. Die Kraftfahrzeuge fahren sich in dem weichen Boden so fest, daß sie oft nur mit Hilfe schwerer Zugmaschinen wieder flottgemacht werden können. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Augustin, Z.)

wieder gehen die Brecher über die Brückenverkleidung und gischen das enge Turmluk bis zur Zentrale hinunter. Als der Kommandant sich mühsam hochgearbeitet hat, durchnäst und trüffend, sieht er in eine aufgewühlte See. Weite und tiefe Täler hat der Orkan in die Wasser gefressen und zerklüftete Felsen aufrichtet, auf denen schneeiger Schaum zerstäubt und dann wieder auf neuen Wellenbergen sich ballt. Über einem dunkelblauen Himmel steht eine schwefelgelbe Sonne, die jagende Wolkenketten dunstschleiernd verhängen. Es ist unmöglich, in dem starken Überholen und Stampfen des Bootes, in den überkommenden Brechern, die den Atem nehmen, ein Geleitz zu sichten und zu verfolgen. Das U-Boot taucht wieder und fällt Meter um Meter Unter Wasser arbeitet es sich an das befohlene Operationsgebiet heran.

Am kommenden Tag hat sich die See etwas beruhigt und das Boot kann auftauchen. Die Brückenwache zieht auf, in Lederüberhängen und im Südwest. Die Augen suchen die Kimm ab. Angespannt halten die Fäuste die Gläser. Aber noch immer kann keine Rauchfahne gesichtet werden. Leergelegt scheint der bewegte Atlantik. Doch dann plötzlich der Ruf eines Ausguckpostens, und die rechte Hand weist auf eine Wolke: „Flieger!“

Der Feind geht jetzt noch mit Wasserbomben an

In der kommenden Nacht steht das Boot hinter dem gemeldeten Geleitz. An der schwarz verhangenen Kimm erkennen der Kommandant und die Brückenwache aufzuckenden Feuererschein, der in die Nacht glüht. Da sind die Kameraden schon am Werk. Plötzlich taucht aus dem Dunkel ein großer schwarzer Schatten und dann noch ein kleinerer. Das muß ein Frachter sein, der zurückgeblieben ist und nun von seinem Bewacher, einer Korvette, wieder an das Geleitz manövriert werden soll. Noch hat die Korvette das Boot nicht entdeckt. Die Torpedos werden klar gemacht. Alles läuft uhrwerkmäßig wie schon oft in den Geleitzschlachten. Aber jetzt muß die Korvette Geräusche der laufenden Diesel ausgemacht haben. Sie dreht plötzlich bei und hält auf das Boot zu, das mit einem Haken ausweichen will.

Auch dieses Manöver muß erkannt worden sein, denn die Korvette ändert sofort ihren Kurs. Befehl des Kommandanten: „Alarmtauchen!“ Wieder fällt das Boot. Und dann sind auch die Wasserbomben da: erdröhnt eine Detonation nach der anderen. In der Zentrale und im Hochraum, im Bug- und Heckraum ist es still geworden. Keiner sagt ein Wort, keiner

Ruckartig reißen der Kommandant und die anderen von der Brückenwache die Augen und die Gläser in die angezeigte Richtung. Ein dunkler Punkt, aus der Sonne schießend, kommt auf das U-Boot zu. Da schrillen die Alarmglocken durch das Boot, springt die Bedienung an das Geschütz. Im Nu ist es aus der Ruhelage gehoben, hängt sich der Richtschütze in die Stützen, greifen Fäuste nach den Munitionstrommeln und schieben sie vor den Verschuß. Das Rohr wird herumgeschwenkt, bis der Flieger im Visier steht. Entfernung? 2000 Meter! Feuererlaubnis!

In einer phosphorisierenden Kette springen die Geschosse dem Gegner entgegen. Abschüsse dröhnen in den Ohren. Die blanken Kartuschen fallen in den netzgespannten Hülshänger. Da dreht der viermotorige Feindbomber ab, er holt in einem weiten Bogen zu einem neuen Anflug aus. Und während er ausweicht, während die Bedienung das Geschütz wieder in die Ruhelage bringt und die Munition in aller Hast verstaubt, während die Brückenwache sich in die Zentrale fallen läßt und die Bedienung nachspringt, schließt der Kommandant das Turmluk und taucht. Nach Minuten erst dröhnen die Detonationen von Fliegerbomben — fernab. Keines der Manometer und keine der Lampen fallen aus. Die Stationen melden, alles klar.

Es krabbelt schon allerlei...



— aber die Pacht- und Leih-Laus ist doch die größte im britischen Peil!

Karikatur: Key/Dennen-Dienst

U-Boot wieder am Geleitz; deutlich sind die Umrisse der in breiter Kette fahrenden Schiffe zu erkennen. Der Kommandant sucht sich den nächstliegenden Frachter aus. Dann läßt er vorsetzen. Die Torpedo sind klar, die Gefechtsstationen besetzt und die Schießgrundlagen errechnet. Angespannt wartet der Torpedomechaniker auf den Befehl, die Torpedos zu lösen. Im Hochraum peilt der Horcher nach feindlichen Zerstörerschrauben. In der Zentrale ist der Tiefenrudergänger bereit. In dem Augenblick, wo die Torpedos kurz fauchend aus den Rohren schießen, wo durch das Boot ein Ruck geht, bricht in die angespannte Stille auf der Brücke und im Boot das Ticken der Stoppuhr. Sekunden des Wartens vergehen — noch dreißig, noch fünf- und zwanzig, noch zwanzig. Da kommt ein kurzer Fluch des Kommandanten und hinterher der kurze, harte Befehl: „Alarmtauchen!“ Im Nu ist die Brückenwache in das Turmluk gesprungen. Das Boot schießt in die Tiefe. Wie es auf der befohlenen Tiefe steht, kommen auch schon die Detonationen von Wasserbomben eines Zerstörers, der plötzlich aus dem Geleitz ausgebrochen und auf das U-Boot zugesteuert ist. In die Detonationen der Wasserbomben aber bricht noch eine andere Detonation. Die Torpedos haben gesessen! Kurze Minuten später hört die Besatzung des Bootes das Geräusch eines absinkenden Schiffes. Wieder ist ein Frachter auf Tiefe gegangen, aus einem Geleitz, das unsere U-Boote angriffen und zerschlugen.

Georg Imbert — Vater des Generators

Er ermöglichte Umstellung der Kraftfahrzeuge von Benzin auf Treibgas

Im Jahre 1939, also vor Beginn dieses Krieges, zählte man in Deutschland etwa 1500 Fahrzeuge mit Generator-Gasantrieb. Heute ist das Generator-Fahrzeug zur Grundlage des Kraftwagenverkehrs geworden. Georg Imbert, der Erfinder des Generators, wurde 1884 als Sohn eines Müllers im Elsaß geboren. Dem jungen Chemiker öffneten sich nach seinen Studien in Mülhausen und Basel bald die Laboratorien der chemischen Großindustrie. Grundlegende Patente auf dem Gebiet der Teerfarben, der Arzneimittel und der Kohleverflüssigung machten ihn in allen Fachkreisen bekannt. Nürnberg, Berlin und England waren die ersten Etappen seiner Laufbahn als Chemiker. In England befaßte er sich u. a. erneut mit der Benzin-Synthese. Da aber für den reichenden englischen Kaufmann künstliches Benzin nicht billig, d. h. konkurrenzfähig herge-

stellt werden konnte, griff Imbert einen alten Plan wieder auf: er beschäftigte sich mit der Vergasung von Festkraftstoffen mit dem Ziel, den Generator für den Fahrzeug-Motor verwendbar zu machen.

Imbert konstruierte die ersten brauchbaren Fahrzeug-Generatoren für Holz, Torf und Kohle. Sein großes Verdienst besteht darin, daß es ihm erstmalig gelungen ist, teerhaltige Kraftstoffe, insbesondere Holz, einwandfrei zu vergasen, und diesen Generator den besonderen Bedingungen des Fahrzeug-Betriebs anzupassen. Nach 1939 begann man in großem Stil, Imbert-Generatoren zu bauen. Jetzt gehört Imbert zu den deutschen Pionieren, die gleich Bergius, Fischer und Tropsch das Verdienst haben, unsere Treibstoffnot in einer Zeit gebannt zu haben, da es um Sein oder Nichtsein des ganzen Kontinents geht.

Neubau für kinderreiche Familien / Von Claus Back

Die Spitzhacke pocht und poltert. Weißstäubend rutscht der Schutt die hölzerne Rinne hinab in den Wagen, der auf der Straße steht. Ein alter Mann kommt heran und bleibt stehen. Er schüttelt den Kopf und bewegt die Lippen, als ob er die Bruchstücke zähle, die da herunterpoltern.

„Na?“ fragt einer der Arbeiter, „wieviel Brocken sind denn nun schon?“
„Abbruch! — Schade!“
„Tja, muß was Neuem weichen!“
„Geht viel Gutes dabei verloren!“
„Mag sein!“
„Da drin hat meine Großmutter gewohnt...“

„So, so!“
„Sechzehn Kinder hat sie gehabt...“
„Sechzehn? Sowas gibts heute wohl nicht mehr!“
„Nicht wahr? — Abbruch!“
„Hm!“
Die Spitzhacke klopft und nagt. Das Haus zerbröckelt. Der Mauerstuck rieselt und rumpelt. Wagen auf Wagen fährt ab — — —
Wagen auf Wagen fährt an. Der Lehm in der Baugrube glänzt in der Sonne. Die Sonne scheint auf Menschengewimmel. Weißleuchtend steht der Grundstein in der Ecke.
Der alte Mann ist wieder da. Oben durch eine Lücke des Bauzauns schaut er herab.
„Wer ist das, der da jetzt redet?“
„Der Oberbürgermeister!“ sagt jemand.
„So, so! Was will er uns denn erzählen?“

„Mal hinhören!“
Dünn, vom Winde zerweht, dringt der Klang der Stimme herauf:

„... und die Stadt, als Eigentümerin dieses Hauses wird darin nur kinderreiche Familien aufnehmen...“

„Oh!“ sagt jemand.
„Hm!“ macht der Alte und drängt sich vor. Und unten, inmitten von Mauern in Zylinder und Vertretern der Öffentlichkeit — da taucht eine Frau auf, nimmt den ihr dargebotenen Hammer und tut die drei Schläge auf den Stein...

„Wer ist denn das?“ fragt der Alte.
„Die Frau vom Weichensteller Korn. Hat elf Kinder!“

„Also — Neubau!“
Der alte Mann schüttelt heute nicht seinen Kopf. Er nickt. Er sieht fröhlich aus, und die Sonne lacht. Neubau...!

Neue Bücher

Gerhard Scholtz: Friedrich Carl. Das Vermächtnis des Generalfeldmarschalls. Fanfaren-Verlag, Nürnberg. — Den Gegenstand der Erzählung bilden Generalfeldmarschall Friedrich Carl von Preußen, der Sieger von Düppel, Mars-la-Tour, Metz und Le Mans, und ein Kadett, ein Page des Prinzen, der im Weltkrieg als Oberst mit der entfalteten Regimentsfahne in der Hand beim Sturm auf Lüttich gefallen ist. Beide waren während eines geschichtlichen Augenblicks miteinander nahe verbunden. Das Vermächtnis des Generalfeldmarschalls lautet: „Auf der Kameradschaft ruht die Armee.“ Das Buch mündet mit Eindringlichkeit in unser großes Zeitgeschehen und möchte es mitbestimmen. Es hat jedem deutschen Soldaten etwas zu sagen. Adolf Kargel

Herybert Menzels erstes Bühnenstück in Posen

Um die Frage „Noch einmal Napoleon?“ hat Herybert Menzel sein erstes Bühnenstück geschrieben, das am Sonntag im Großen Haus der Reichsgautheater zu Posen in Anwesenheit des Dichters seine Uraufführung erlebte. Am gleichen Tage brachten auch die Staatstheater in Berlin und Stuttgart das Stück heraus.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die Person des Doppelgängers Napoleons, um diese rankt sich auch das ganze Geschehen. Das Stück selbst ist eine Satire auf die Zustände der französischen Gesellschaft um 1815. Da ist die kaiserliche Komtesse Baquinbourg, die Napoleon verehrt und in ihm französisches Schicksal sieht. Ihr Bruder aber und andere Freunde sind gegen Napoleon eingestellt. In einem Dialog zwischen dem Diener Jean und dem Zimmermädchen Lucinda wird die Moral dieser Gesellschaftsordnung gekennzeichnet. Das Bild Napoleons, das im Salon hängt, soll verschwinden, und gerade als der Graf seinen Dienern den Befehl übermitteln will, erscheint auf einmal der Kaiser. Alle verneigen sich vor seiner Majestät. Doch die Komtesse klärt lachend die Angelegenheit auf und sagt, daß sie die Gesellschaft nur zum besten hatte, denn er sei nicht der Kaiser, sondern der Friseur aus dem Dorf, den sie für diesen Zweck kostümiert hatte. Und nun erhebt sich die Frage, wo ist Napoleon, ist er in England oder sein Doppelgänger oder ist es umgekehrt der Fall.

Herbert A. E. Böhm gab die Rolle des Doppelgängers des Soldaten Rauheau prachtvoll wieder. Besonders im letzten Akt wirkte er ausgezeichnet. Margarete Melzer war die kaiserliche Komtesse Baquinbourg. Sie verstand es, ihrer Rolle Sinn und Bedeutung zu geben. Einen prächtvollen Polizeiruf gab Hans Albrecht Marks ab, obwohl seine Stimme durch Erregung sehr beeinträchtigt war. Die Baronin Montfautre als eine mit allen Heizen spielende, charmante Frau verkörperte Margot Wieleny. Den steifen hochherrschaftlichen Diener Jean und das schnippische Zimmermädchen Lucinda gaben Walter Klock und Annemle Cordes. Von den anderen Darstellern sei noch erwähnt

Joachim Timmermann, Albrecht Betge, Hans Miedorf, Herbert Steinmetz, Günter-Erich Martisch, Lothar Glathe.
Die Aufführung unter der bekannten Spielleitung von Hans Tügel war durchaus lebendig trotz mancher Schwäche, die das Stück noch aufwies. Die Ausstattung war — wie immer — hervorragend. Das Publikum sparte deshalb auch nicht mit Beifall und rief immer wieder Darsteller, Spielleiter und Dichter hervor. Paul Haß (Posen)

Wissenschaft

25 Jahre Deutsches Ledermuseum. Ein Museum ganz eigener Art befindet sich in der Lederstadt Offenbach: das Deutsche Ledermuseum. Es sammelt die Erzeugnisse aus Leder aller Zonen und Zeiten. Die sowohl kunst- wie kulturgeschichtlich äußerst anschaulichen Sammlungen sind einzig in der Welt. Unlängst beging dieses Museum das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß erschien im Verlag der graphischen Werkstätte W. R. Rudolph in Offenbach im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Offenbach a. M. ein Sonderheft der „Offenbacher Monatsrundschau“, „Das Deutsche Ledermuseum“. Das zweihundert Seiten starke Buch vermittelt einen guten Einblick in die sowohl den Fachmann wie den Laien interessierenden Sammlungen in Offenbach und bildet darüber hinaus einen kunst- und kulturgeschichtlichen Führer durch die Vergangenheit. Eine stattliche Zahl sehr guter Bilder begleiten den Text. A. K.

Bildende Kunst

Akademie und Front. In der Leipziger Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe zeigt eine Ausstellung „Akademie und Front“ die Ergebnisse des Kriegseinsatzes ihrer Studierenden an der äußeren wie an der inneren Front. Eine Skizzen und Blätter von über 30 jungen Akademikern beweisen, daß sie ihrem eigenen Beruf auch in der Uniform oder im zivilen Einsatz treu geblieben sind.

Tag in Litzmannstadt

Deutsche tragen Abzeichen!

Die Verhältnisse in einem Gebiet wie dem unsrigen bringen es mit sich, daß es sehr oft wünschenswert erscheint, zu wissen, ob man einen Deutschen vor sich hat, auch ohne daß man ausdrücklich danach fragt. Man braucht nur daran denken, wie oft ein Ortsunkundiger durch die Stadt irrt, eine bestimmte Straße sucht und auf wiederholte Anfragen immer wieder das „Njema“! hört.

Aber abgesehen davon, liegt im Tragen des deutschen Abzeichens eine Geste bekenntnisreichen Mutes, wie in der Kampfszeit der Nazi mit Stolz das andere sagte: „Jawohl, ich gehöre auch zu denen!“ Wenn auch der hiesige Raum eindeutig von Deutschen beherrscht wird, so ist es nicht verkehrt, diese Tatsache durch die Zahl der Abzeichen und die Art, wie sie getragen werden, unter Beweis zu stellen.

Wer ein Abzeichen trägt und sich als Deutscher bekennt, übernimmt damit auch die Verpflichtung, sich immer und unter allen Umständen als Deutsche zu betragen. Er rechnet nicht mehr mit der Möglichkeit, in der Masse zu verschwinden. Jeder sieht auf ihn und weiß, daß man von ihm untadelige Haltung verlangt. Schon deshalb trägt man sichtbar sein Abzeichen.

Welches Abzeichen das ist, bleibt weniger wichtig, ob das Parteiabzeichen, Abzeichen von SA oder SS, Deutscher Arbeitsfront oder Volkssturmabzeichen. Die Hauptsache ist, daß sein Träger genau weiß, warum er es trägt. G. K.

Kohlenkarten freigeben. Im amtlichen Teil werden neue Kohlenkarten freigeben. Es empfiehlt sich, jetzt schon Einsparungen für den kommenden Winter zu machen.

Spiel biedermeierlicher Selbstbescheidung

Vetterlings „Liebe in der Lerchengasse“ von den Städtischen Bühnen erstaufgeführt

Die Operette als Spiel des schönen Scheins stand schon immer auf dem Standpunkt, daß es gar nicht vornehm genug hergehen könne; Prinzen Fürsten und Grafen waren das mindeste, was geboten werden mußte. Vetterling war nicht der einzige, aber einer der bedeutendsten Vertreter der Komponisten, die sich dagegen um einen volkstümlich-reputierlichen Stoff bemühten und zu gefälligen, eingängigen liedhaften Weisen begelstern ließen. Die „Dorothee“ war ein besonders glücklicher Griff in dieser Richtung, doch auch „Liebe in der Lerchengasse“ enthält eine ganze Anzahl einfacher, schlichter und man verfolge mit stillvergnügtem Schmunzeln wie ein über den Dingen schwebender überlegener Betrachter das Eröffnen der Menschen und ihr lustiges Treiben. Hamanns wußte sich gut in den Geist der geschätzten Zeit einzufinden, er steuerte manchen guten Regieeinfall bei, so die Gestaltung des Schattenspiels als dem beliebten Unterhaltungsmittel jener Zeit.

Angelegenheit des Spielers ist es, diese Handlung mit der Musik zur völligen Deckung zu bringen, eine Aufgabe, die Heinz Hamanns in überzeugender Weise zu lösen wußte. Als das Spiel erst einmal in Fluß gekommen war, wurde man immer mehr von der freundlichen Enge der Lerchengasse beeindruckt, und man verfolgte mit stillvergnügtem Schmunzeln wie ein über den Dingen schwebender überlegener Betrachter das Eröffnen der Menschen und ihr lustiges Treiben. Hamanns wußte sich gut in den Geist der geschätzten Zeit einzufinden, er steuerte manchen guten Regieeinfall bei, so die Gestaltung des Schattenspiels als dem beliebten Unterhaltungsmittel jener Zeit.

Der Zarten und unaufdringlichen, mit den Mitteln des Volkslieds arbeitenden Musik war Gustav Nies ein aufmerksamer Betreuer, wobei er vor unserem ausgezeichnet eingespielten Städtischen Sinfonie-Orchester willig unterstützte wurde. Das will heißen, daß es dabei zuweilen auch recht feurig und wild zugeht wie bei dem Argentinio, oder daß hinter der vertrauten Sentimentalität die Lachgeister deutlich aus allen Winkeln sehen. Das alles wußte Nies recht anschaulich und überzeugend darzustellen.

Die in leise Wehmüt getauchte Figur des Dichters, der als Bibliothekar fröhen muß und sich in das Hofrätstheater verliebt, bekommt unter den

Wirtschaft der L. Z. Vermögensbetreuung der Umsiedler

Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft (DUT), der die vermögensrechtliche Betreuung aller volksdeutschen Umsiedler, vor allem der Vermögensausgleich obliegt, gibt jetzt den Bericht für ihre Arbeit im vergangenen Jahre heraus, der vor allem hier im Wertehaus, einem wichtigen Umsiedlungsgebiet, interessiert. Das Zahlenmaterial dürfte auch deswegen besonderes Interesse erregen, weil die Umsiedlung der Volksdeutschen aus den Ost- und Südostgebieten zum wichtigsten Teil als abgeschlossen gelten kann. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Die Gesamtbilanz der Umsiedlungserfolge Ende Dezember 1942 über 806 000 betreute Volksdeutsche, von denen etwa 272 000 als Vermögensausgleich in Frage kommen. Das wichtigste Kontingent stellt Südtirol mit etwa 220 000 vor. Es folgen Nordböhmen mit 137 000 sowie Wolhynien, Galizien und Narew mit etwa 135 000 Betreuten. Im letzten Jahr sind eigentlich nur noch kleine Gruppen erfasst worden, so etwa 20 000 Volksdeutsche in Bosnien, 2000 in Serbien und 5000 Volksdeutsche, die vornehmlich aus dem Raum von Leningrad umgesiedelt wurden. Dazu kommen kleinere Gruppen aus der Slowakei, Bulgarien und Griechenland. Infolge der Ausweitung ihres Geschäftsbereichs mußte die DUT 13 neue Außenstellen gründen, so daß sie jetzt insgesamt über 35 verfügt. Nachdem im Vorjahr die Grundlagen für den endgültigen gewerblichen Einsatz (die landwirtschaftliche Umsiedlung wird ausschließlich von den Beauftragten des Reichskommissars für die Festlegung deutschen Volkstums durchgeführt) im wesentlichen geklärt waren, konnte die praktische Arbeit im Berichtsjahr wirksam gefördert werden.

Insgesamt erfolgten in den Gauen Wartheland, Danzig-Westpreußen und Oberschlesien endgültige Einweisungen in rund 3700 Fällen. Als neues Siedlungsgebiet hat der Reichskommissar den Distrikt Lublin bestimmt, und zwar für Umsiedler aus UdSSR, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Kroatien, Bessarabien sowie für einen Teil der Balten-Nachumsiedler und diejenigen Umsiedler aus der UdSSR, die zum Einsatz im Warthegau bestimmt waren, dort aber nicht mehr untergebracht werden konnten.

Trotz der fortschreitenden endgültigen Einweisung und des sich daran anschließenden Vermögensausgleichs hat das Gesamtkreditvolumen der DUT eine Ausweitung erfahren, da die Summe der neu hinzugekommenen Kredite die Zahl der abgewickelten übersteigt. Dabei ist die DUT, dazu übergegangen, unbare oder bare Leistungen an Umsiedler, die durch zurückgelassenes Eigenvermögen gedeckt sind, nicht mehr als bare Anschaffungs- oder Betriebsmittelkredite zu betrachten, sondern als vorweggenommene, im Ausgleichsbescheid abzuwickelnde Ausgleichsleistungen. Das Bestreben geht dahin, diese Anschaffungs- und Betriebsmittelkredite sobald als möglich auf private Geldinstitute zu übertragen. Die Fortschritte im Vermögensausgleich, der den Abschluß der vermögensrechtlichen Betreuung durch die DUT bedeutet, finden in einer Steigerung der Summe der erteilten Bescheide von 80 auf 218 Mill. RM., also um rund 170%, ihren Ausdruck. Im Vermögensausgleich waren Ende 1942 von der Gesellschaft 194 428 (d. V. 86 428) Füllen 219,12 (61,85) Mill. RM. gezahlt, während für Unterstützungen und Übergangsgelder 35,47 (27,12) für Vorschüsse und Bankkredite 170,69 (106,79) und für Anschaffungsmittelkredite (Sachkredite) 33,62 (21,47) Mill. RM. geleistet worden waren.

Von richtunggebender Bedeutung für die Gesellschaft war die Anordnung des Reichskommissars auf großzügigen und beschleunigten Vermögensausgleich. Durch Vertrag mit einem großen Versicherungskonzern ist es dem Umsiedler ermöglicht worden, sein Barausgleichs Guthaben ganz oder teilweise zum Kauf einer befristeten oder lebenslänglichen Rente zu verwenden.

Grenzen der Urlaubsabgeltung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz veröffentlicht eine Klarstellung zur Frage der Urlaubsabgeltung. In einer V. Anordnung vom Dezember ist für die private Wirtschaft vorgesehen, daß eine Abgeltung nicht erhaltenen Urlaub nicht stattfindet, soweit der Jahresurlaub die Dauer von drei Wochen übersteigt. Es werden also Urlaubstage, die über 18 Arbeitstage hinausgehen, nicht abgegolten. Steht einem Gefolgshaftsmittglied z. B. ein Jahresurlaub von 24 Arbeitstagen zu, so können dem Gefolgshaftsmittglied, das 12 Arbeitstage Urlaub erhalten hat, nur noch sechs Arbeitstage abgegolten werden. Die Auffassung, daß die Abgeltung volle 18 Arbeitstage betragen kann, auch wenn das Gefolgshaftsmittglied einen Teil seines Jahresurlaubs bereits erhalten hat, findet in der Anordnung ebensowenig eine Stütze, wie die Auffassung, daß eine Abgeltung überhaupt nicht stattfinden darf, wenn einem Gefolgshaftsmittglied ein längerer Jahresurlaub als 18 Tage zusteht.

Dr. Conti besucht Freitag Litzmannstadt

Großkundgebung mit dem Reichsgesundheitsführer am Sonnabend in der Sporthalle

Der bereits früher geplante Besuch des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti findet nunmehr am Freitag, dem 9., und Sonnabend, dem 10. April, statt. Dr. Conti, der am Freitagmittag in Posen spricht, wird am Abend in Litzmannstadt erwartet. Für den Sonnabend ist zunächst die Besichtigung der Dienststellen des Gesundheitswesens geplant. Anschließend findet ein Besuch der



(Foto: LZ-Archiv)

Stadtverwaltung statt, wo der Reichsgesundheitsführer Gelegenheit nehmen wird, mit den zuständigen Beauftragten des Gesundheitswesens zu sprechen. Der Vormittag wird abgeschlossen durch die Besichtigung eines größeren Litzmannstädter Textilbetriebes, wo vor allem die gesundheitlichen Einrichtungen in Augenschein genommen werden und voraussichtlich auch eines Litzmannstädter Krankenhauses. Am Nachmittag vereinen sich alle Gesundheitsbeschaffenden von Litzmannstadt zusammen mit als Ehrengäste geladenen Verwundeten in der Sporthalle zu einer Großkundgebung, die um 16.30 Uhr durch den Kreisleiter eröffnet werden und bei der Dr. Conti richtungweisende Ausführungen machen wird.

In einem Vierteljahr 9560 kg gesammelt

Altstoffsammlung muß noch tatkräftiger gefördert werden / Nichts darf verloren gehen

Es gibt Leute, die den ganzen Weg zurückgehen, wenn sie auch nur ein kleines Stück verfehlt haben. Man nennt sie mit Recht schrullhaft und weist es weit von sich. Ebenso abergläubisch zu handeln. Auf anderen Gebieten aber wird man alte Vorurteile nicht los, die sich in gleicher Richtung bewegen. Was ist es denn anderes, wenn ich einen Altstoff irgendwelcher Art fortwerfe und es für verdienstvoller halte, wenn dieser Stoff von Grund aus neu erzeugt wird. Die Industrie nimmt gerne Schrott, weil der Eisenanteil naturgemäß höher ist als der des besten Erzes, sie verarbeitet auch gerne Altpapier, weil sie dabei einen Teil der Arbeitsgänge erspart.

Allerdings haben wir inzwischen schon umdenken gelernt. Wir wissen, daß die Altstoffsammlung nicht ein Kriegseinfall ist, sondern auch in reichsten Ländern und friedlichsten Zeiten geübt wurde. Man kann beim Papier beispielsweise annehmen, daß etwa ein Viertel bis die Hälfte des verarbeiteten Papiers wieder zurückgeflossen ist. Leicht wäre es jedoch möglich, diesen Anteil auf drei Viertel zu steigern. Das hätte die angenehme Folge, daß wir den Bedarf an Verpackungsmaterial auch heute reibungslos eindecken könnten.

Gerade bei der Papiersammlung muß man sich stets vor Augen halten, daß Papier aus Holz gemacht wird und daß seit einigen Jahrzehnten in der ganzen Welt mit diesem Rohstoff Raubbau getrieben worden ist. Das macht, daß Holz ein Allererbsstoff geworden ist, mit dem man die unglaublichesten Sachen anfangen kann. Mancher würde die Augen weit aufreißen, wollte man ihm an der Hand herzführen, was Holz oder Zellulose alles leisten kann. Um so mehr müssen wir sehen, daß trotzdem möglich wenig Bäume gefällt werden müssen, da sie ein Menschenalter brauchen, um nachzuwachsen.

Wenn wir so feststellen, daß möglichst viel und jedenfalls noch mehr als bisher gesammelt werden muß, so will das nicht heißen, daß in dieser Hinsicht nichts getan worden sei. Es ist im Gegenteil erstaunlich, was auch bei uns in so kurzer Zeit gesammelt wurde. Wir haben die Zahlen der Volks- und Hauptschulen Litzmannstadts vorliegen, und zwar für den Zeitraum des letzten Vierteljahres 1942. Danach wurden gesammelt: Knochen 6468 kg, Lumpen 5061, Papier 63 187, Buntmetall (unsortiertes Metall) 8408, Altschrott 135 524, Sonstiges 17 442 und insgesamt 236 093 kg. Das sind allein in einem Vierteljahr und allein in den Volks- und Hauptschulen rund 25 Eisenbahnwagen voll; die höheren, Berufs- und Fachschulen sowie die anderen Sammler fehlen in dieser Aufstellung. Die beste Schule leistete 28 695 kg, der beste Einzelsammler 9560 kg, gewiß sehr schöne und nachahmenswerte Beispiele.

Vieles läßt sich noch erreichen, dafür nur einige Hinweise. Im Altreich, wo man diese Dinge schon seit vielen Jahren exerzieren konnte, steht in den meisten Haushalten ein Topf, in den die gebrauchten Tücher, Stanniol und andere wertvolle Dinge kommen. Der Hauswirt hat im Keller Behälter stehen, in die man Knochen, Lumpen, Papier u. dgl. gleich schön sortiert einwirft. Die Behälter werden regelmäßig geleert, wie auch jeder Haushalt seinen Hütungen hat, der sich die Dinge abholt und an die richtige Stelle bringt.

Die Partei führt in den nächsten Wochen wieder eine verstärkte Sammelaktion durch, und alle Haushaltungen werden gebeten, die oben erwähnten Dinge sorgfältig aufzubewahren, damit sie abgeholt werden können. Im besonderen erstreckt sich die Sammlung auf Altpapier. Die Parole lautet: Nichts darf unkommen!

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

L. Z.-Sport vom Tage Fußballsport überall mit der Wehrmacht

Von den süddeutschen Fußballspielen des Sonntags interessiert in erster Linie die Begegnung zwischen der Münchener Standorte und einer Auswahl des Gaues München/Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung. Die mit einer so starken Angriffsreihe wie Kopp, Schiller, Krückeberg, Vetter und Slemmer antretende Soldatenmannschaft gewann mit 3:1 (4:1). Dieses zahlenmäßig hohe Ergebnis entspricht allerdings nicht dem fast ausgeglichenen Spielverlauf. Erfolgreichster Torschütze war Vetter, der fünf Treffer erzielte.

Als wichtigstes Spiel der WHW-Fußballspiele in Niedersachsen hatte die Begegnung zwischen der Wehrmachtmannschaft von Breslau und Posen in der Gauhauptstadt zu gelten. Die beiden Mannschaften zeigten ziemlich gleichwertiges Können, und so endete das Treffen unentschieden 3:3 (0:0), nachdem Breslau bereits 3:0 geführt hatte. Für Posen spielte die gleiche Elf, die kürzlich in Litzmannstadt gespielt hat.

Die Städtemannschaften von Hamburg und Bremen traten zum Rückspiel an. Hatte vor vier Wochen in Bremen die Bremer Elf einen glücklichen 2:1-Sieg davongetragen, so gewann diesmal auf eigenem Boden Hamburg vor 12 000 Zuschauern glatt mit 3:0 (2:0). Manja (2) und Janes (Eilfmetre) schossen die Tore.

Die Fußballsportlichen Geschehnisse in Berlin gipfelten in der Begegnung zwischen den Mannschaften der „Stammspieler“ und der „Gastspieler“, die die Stammspieler mit Nationaltorwart Jahn verdient mit 2:0 (1:0) schlugen.

Das einzige Meisterschaftsspiel im Bereich Donau-Alpenland führte die Mannschaften der Wiener Austria und der Reichsbahn-SG. zusammen. Da sich der Austria-Sturm nie recht zusammenfand, kamen die Reichsbahner zu einem zwar überraschenden, aber doch verdienten Siege von 3:0. In einem Freundschaftsspiel ließ sich Admira von der SGOP, Wien mit 4:3 schlagen.

Nächsten Sonntag wieder Fußballpunktespiele

Die Gauklasse Wartheland trägt am kommenden Sonntag wieder vier der reichlichen Punktespiele aus, in denen die Entscheidung um die diesjährige Gauemeisterschaft fallen wird. Bis auf die Mannschaften von Reichsbahn Litzmannstadt, Zdoniska Wola und Gnesen beenden zugleich alle übrigen die Meisterschaftsspiele des Spieljahres 1942/43. Die angesetzten Paarungen für den 11. April lauten:

Letster Opfersonntag bestes Ergebnis

Das vorläufig festgestellte Ergebnis des am 14. März durchgeführten 7. und letzten Opfersonntags des Kriegs-WHW. 1942/43 beträgt 56 179 613,58 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit einem Ergebnis von 38 083 696,36 RM. ist eine Zunahme von 18 095 917,22 RM., das sind 47,52 v. H. zu verzeichnen.

Der 7. und letzte Opfersonntag erbrachte das höchste Ergebnis aller Opfersonntage. Im Vergleich zum diesjährigen ersten Opfersonntag beträgt die Steigerung 40 v. H.

Die Volkstümliche Gruppe setzt sich durch

Wie wir vor kurzem berichteten, wurde in Litzmannstadt eine Volkstümliche Gruppe der NS-Gem. „Kraft durch Freude“ gegründet. Trotz der Kürze ihres Bestehens fanden sich viele junge Menschen zur Mitarbeit ein. So konnte als erstes ein Kameradschaftsabend eines großen Litzmannstädter Betriebes ausgestellt werden. Mit großer Begeisterung wurde ein Programm aufgestellt, das in vielen Punkten von der bisherigen Form abwich. In einer Rundfunkreportage wurde ein eigener humoristischer Betriebsnachrichtendienst durchgegeben, der mit viel Heiterkeit aufgenommen wurde. Besondere Stimmung löste die Aufführung eines lustigen Laienspiels aus. In diesem Spiel konnte die Volkstümliche Gruppe das Ergebnis der bisherigen Übungsabende zeigen. Hier wurden heitere deutsche Volkslieder gesungen und einige Gemeinschaftstänze gezeigt. Das ganze Spiel wurde mit viel Schwung und Humor gestaltet. Zusammenfassend sei gesagt, daß hier junge Menschen auf dem richtigen Wege der Volkstumsarbeit sind und viel Lust und Liebe für diese Arbeit mitbringen.

Das Polener Streichquartett spielte

Seit etwa drei Jahren besteht die Kammermusikvereinigung „Posener Streichquartett“, das bereits zahlreiche Konzerte in unserem Gau und in Pommern gegeben hat und am vergangenen Donnerstag zum ersten Male in Litzmannstadt spielte. Seine Mitglieder sind — außer dem Bratschisten, Dr. W. Köhler, — der Konzertmeister des Sinfonie-Orchesters der Gauhauptstadt H. Rohl — 1. Violine, W. Langen — 2. Violine und A. Bremer — Cello.

In Beethovens Quartett op. 18 Nr. 6 (nicht Nr. 16, wie auf dem Programm zu lesen war, das auch den 1. Satz des Werkes „Allegro con brio“ nicht verzeichnete) fesselte vor allem das Scherzo und der „Mallinonia“ überschriebene, zwischen Scherzwort und Heiterkeit schwankende Teil, der im feingebildeten Zusammenspiel besonders schön zur Geltung kam.

Besonders dankbar sind wir den Künstlern des Posener Streichquartetts dafür, daß sie uns die Bekanntheit eines so wertvollen und lebenswichtigen Werkes, wie es das Streichquartett d-moll op. 33 von A. M. Schubert ist, vermittelt haben. Das Werk wurde noch in der alten Heimat des Rigaer Komponisten begonnen und während der Umsiedlung vollendet. Seiner harmonischen Haltung nach gehört das Streichquartett Schuberts in die Nähe von Fauré und Debussy. Vom Impressionismus unterscheidet es die plastische Melodik und die gestraffte Form. Das gut klingende und einfallsreiche Werk überzeugt vor allem in den beiden Ecksätzen. Das Thema des rondoartigen „Grazioso“ ist etwas zu harmlos und scheint mir nicht so ganz zum Stil der übrigen Teile zu passen. Mit der Wiedergabe dieses Werkes, das vor einem Jahr von derselben Quartettvereinigung uraufgeführt worden ist, haben die Ausführungen eine ebenso dankbare wie verdienstvolle Aufgabe übernommen. Schnabells Streichquartett wurde mit ungemein, sehr herzlichem Beifall aufgenommen.

In Brahms Klavierquintett f-moll trat zu den vier Streichinstrumenten das Klavier, von Rut von Haldenwang-Rohlklangvoll und bewegt gespielt. Es war Träger der warmen Klanglichkeit im Andante und hatte auch in den folgenden Sätzen ein gewichtiges Wort mitzureden. Brahms Werk gestalteten die Künstler sticht und voller dramatischer Spannungen. Für den starken und lang anhaltenden Beifall konnten sich die Künstler mit der Zugabe des Scherzos aus Dvoraks Klavierquintett bedanken.

Dr. H. Fiechter

Briefkasten

Helmut. Die Anschrift war uns in der gebrauchten Form von der Reichsfiliale in Berlin zugegangen.

A. W., Löwenstadt. Wir haben Ihre Anfrage weitergeleitet.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Heute 19.30 Uhr in sämtlichen Ortsgruppen-Dienststellen der NSDAP. Dienststellen der Politischen Leiter. Die Teilnahme sämtlicher Politischen Leiter ist Pflicht.

Kreisleitung, Kreispropagandaamt. Mittwoch 19.30 Uhr Volksbildungsstätte Meisthausstraße 94 kleiner Saal. Wichtige Besprechung. Teilnahmepflicht Ortsgruppen-Propagandaleiter und Og-Beauftragte für Altmaterialeinsatz. Bei Verhinderung Vertreter.

Og. Flughafen. Mittwoch 20 Uhr Og-Heim Stabsbesprechung. Og. Clauswitz. Freitag 19.30 Uhr Dienstbesprechung im Og-Heim für alle Stabsamtsleiter, Zellen- und Blockleiter. Kreismusikzug. Mittwoch 19 Uhr Breiterstraße 9 Probe.

Zwei neue Handball-Gaumeister

Der Sonntag brachte in zwei weiteren Gauen die Entscheidung um die Handballmeisterschaft, und als Gaumeister Nr. 21 und 22 stellen sich der LSV. Köln und die SGOP. Kattowitz vor. In Köln konnte der LSV. Köln nach seinem 14:3-Siege im Vorspiel das Rückspiel gegen den TV. Burscheid nur sehr knapp mit 10:9 (5:4) gewinnen. Wie zu erwarten war, feierte die SGOP. Kattowitz auch im zweiten Entscheidungsspiel einen überlegenen Sieg über den SV. Condor-Grotkau. Die Kattowitz, für die der Nationalspieler Hptm. Brinkmann allein fünf Treffer erzielte, siegen mit 12:5 (6:2).

Einen etwas unerwarteten Ausgang nahm das erste Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Gaues Sachsen in Dresden. Die spielstarke Elf der SG. Dresden gewann knapp, aber verdient mit 8:6 (5:2) gegen die SGOP. Leipzig. Für die Dresdner genügt im Rückspiel am kommenden Sonntag bereits ein Unentschieden zur Gaumeisterschaft.

Die deutsche Galopprennenzeit 1943 wurde am Sonntag an vier Plätzen zugleich, in Berlin-Karlshorst, Düsseldorf, Dresden und Wien, eröffnet. Überall gab es anregenden Sport und interessante Entscheidungen.

Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 trat in stärkester Besetzung zum Tschammerpokalspiel gegen den FC. Preußen-Münster an und gewann überlegen mit 8:2 (4:0). Erfolgreichster Torschütze war der als Mittelstürmer eingesetzte Tormann Flotho, der vier Treffer erzielte.

Der Fußball-Länderkampf Schweiz-Kroatien, vor 20 000 Zuschauern in Zürich ausgetragen, ergab einen mageren 1:0-Sieg der Schweiz.

Das Fußballtitelspiel Warschau — Radom endete mit einem 3:0 (0:0)-Siege Warschaus.



Verdorrene Nahrungsgüter sind

Blindgänger

der Erzeugungs- und

Ablieferungs

Schlacht

NAHRUNG IST WAFFE

Aus dem Wartheland

Widerfetzlichen Polen trifft der Tod

Der etwa 50jährige Pole Josef Zabicki wurde im Dezember 1942 eines Tages auf der Gendarmeriestation Grocholice (Kr. Lask) verurteilt; er stand im Verdacht, an einem Schwindeldiebstahl beteiligt zu sein, als dessen Mittäter bereits sein Sohn ermittelt war. Als die Gendarmenbeamten mit der Vernehmung eines anderen Verdächtigen beschäftigt waren, nahm Zabicki von einem neben der Tür befindlichen Kleiderhaken ein Koppel mit Seitengewehr und Pistole, das einer der Beamten dort aufgehängt hatte und suchte das Freie zu gewinnen. Er wurde jedoch von dem ihm sofort nachlaufenden Beamten eingeholt. Obgleich er sich widersetzte und noch versuchte, die Pistolentasche zu öffnen, um die Waffe herauszuholen, gelang es den gemeinschaftlichen Bemühungen der Beamten schließlich, den Angeklagten zu überwältigen und ihm Waffe und Koppel abzunehmen.

Das Sondergericht Litzmannstadt verurteilte den gefährlichen Burschen wegen Widerstandes gegen Polizeibeamten und unzulässigen Waffenbesitzes zum Tode.

Pabianice

B. Ein Schuhhaustausch wird eröffnet. Am Mittwoch wird in Pabianice, Herbert-Norkus-Straße 19, eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks eröffnet. Dort können sich deutsche Frauen in allen Fragen der Hauswirtschaft, so vor allem im zeitgemäßen Kochen und im Nähen, von sachkundiger Seite kostenlos beraten lassen. An Hand von Kochvorführungen, die an Ort und Stelle stattfinden und mit der Verabreichung von Kostproben verbunden sind, soll versucht werden, den Hausfrauen das Kochen nach neuzeitlichen Rezepten zu zeigen. Praktische Winke darüber, wie man aus alten Sachen neues machen kann, sollen mit dazu beitragen, daß den Hausfrauen über so manche kriegsbedingte Schwierigkeit hinweggeholfen wird. Gleichzeitig mit der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle wird eine Schuhhaustauschstelle eröffnet, woselbst größere gegen kleinere Schuhe und umgekehrt eingetauscht werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß die zum Tausch eingelebten Schuhe sich in gebrauchsfähigem Zustand befinden müssen.

Ostrowo

Jl. „In drei Jahren 24 Millionen BRT. versenkt.“ Wiederum ist in einem Schaufenster der Kalischer Straße, Ecke Adolf-Hitler-Platz, eine neue Bildausstellung zu sehen, die von der Kreisleitung der NSDAP. als Schaufensterpropaganda gestaltet wurde. Eindringlich wird vor Augen geführt, was ein Tonnageverlust von 24 Millionen BRT. für unsere Gegner bedeutet. Der Beschauer ersieht, wieviel Stahl, Butter, Fleisch, Brotgetreide oder Bekleidungsstücke in diesen versenkten Schiffen hätten befördert werden können. Es ist nur zu begrüßen, daß seitens der Partei solche eindrucksvollen Ausstellungen veranstaltet werden.

Soldatistische Talente sicherten einzigartigen Sammlererfolg

Der Sammler der Wehrmacht für das Kriegs-WHW. in den Garnisonstädten / Zwei gute Beispiele: Kalisch und Schieratz

oe. Wenn man sich rückblickend fragt, was den großen Erfolg des Sammlertages der Wehrmacht für das Kriegs-WHW. besonders in unseren Garnisonstädten des Warthelands sicherte, so waren es drei erfreuliche Dinge: Die gute Organisation, die Vielseitigkeit der Darbietungen und vor allem der Einsatz des letzten soldatistischen Talentes für eine große, gemeinnützige Sache. Dazu kam die große Aufgeschlossenheit der Bevölkerung für unser tapferes, stolzes Militär gerade in den entscheidungsvollen Tagen unseres gewaltigen Freiheitskampfes.

Greifen wir als gute Beispiele zwei Garnisonstädte im östlichen Wartheland heraus: Schieratz und Kalisch. In der Kreisstadt Schieratz hatten die Bewohner alle Mühe, auch wirklich bei jeder einzelnen Veranstaltung zu erscheinen, denn es war sozusagen an jeder Ecke etwas los. Angefangen vom Musikreiten, bei dem die Jugend das bekannte Sprichwort „Alles Glück dieser Erde ruht auf dem Rücken der Pferde“ wahrzumachen suchte; ein Zwergesel war bei diesen Ritten besonders beliebt. Dann weiter war der Kleinkaliberstand auf dem Markt geradezu belagert. Doch da kündete schon wieder der Lautsprecher an, daß auch draußen am Wasser allerlei zu sehen wäre. Und es war so! Frisch gingen unsere Pioniere daran, eine Behelfsbrücke aus dem Nichts heraus entstehen zu lassen, machten Fahrten mit Pontons, Floßsack und Fähr. Bei so etwas, für die Allgemeinheit nicht Alltäglichem, ließ man sich schon gern einmal den Ostwind um die Nase wehen. Wie kommt man nur durch die ganze Stadt auf das andere Ende von Schieratz? Denn dort im Lager gab es fast alles zu sehen: Turnvorführungen, Fußballspiel, Raufball, Gymnastik, Zeltbau u. a. m. Auf einmal schien man plötzlich auf einem kleinen Jahrmarkt zu stehen: Glücksrad und Würfelbuden, ein modernes „Blindekuh-Spiel“, Erbsenzählen und so fort, außerdem wurden selbstgefertigte Bilder von Männern einer Genesungskompanie, die recht ansprechend waren, verkauft. Als Höhepunkt auf diesem Platz wurde eine gut aufgebaute Schau von Modellen, Skizzen, Ölgemälden, wirklich alles kleine Kunstwerke und recht geschmackvoll von Bausoldaten zusammengestellt, gezeigt. An anderer Stelle sah man, daß sich auch die Verwundeten mit schönen Bastelsachen, wie Flechtarbeiten und Spielzeug, eingeschaltet hatten. Sie gaben dies alles gern zur Verlosung her.



Schon vor Schießbeginn harrt die Jugend am Stand

Mittags hatte natürlich der große Speck-erbsen-Eintopf die Bewohnerschaft in die Soldatenunterkünfte gelockt; auch hier ließ sich ein gut Stück soldatischer Köcherei feststellen. Anschließend folgte eine Reihe von Filmvorführungen. Als schönen Abschluß des Ganzen erlebte man ein ganz aus eigener Kraft gestaltetes Konzert des Standortorchesters und



Ein modernes Blindekuh-Spiel (Aufn. (2) Fötisch)

des Sängerkorps Schieratz im Theatersaal, der bis auf den letzten Platz besetzt war und von begeistertem Beifall widerhallte. Und von einer dieser vielseitigen Unterhaltungen zur anderen kam man mit großen Rollwagen oder Droschken, die stark gefragt waren.

Ke. Auch im Standort Kalisch war der Sammler der Soldaten wie ein althergebrachter Volkstag. Schon als morgens die ersten Schüsse aus Geschützen und erste Feuerstöße der MG.s

sich an den Häuserwänden brachen, hatten sich zahlreiche erwartungsvolle Bewohner eingefunden. Auf dem Adolf-Hitler-Platz trugen lammfromme Pferde die Kinder, oft drei und vier zugleich, um den Platz herum. In einer Kaserne fanden die Feldfernsprechergeräte und Feldfunkgeräte einer Nachrichten-Kompanie lebhaftes Interesse, besonders der Jugend. Für sie war es etwas Einmaliges, sich drahtlos mit dem Kehlkopfmikrophon oder am Ultra-Kurzwellensender über Land und Meer verständigen zu können. Da opferte mancher Junge gern seinen letzten Groschen. Starke Besucher hatten die Nachricht mit den ununterbrochen laufenden Vorführungen und bolschewistischen Beutefilmen. Ebenso waren Kleinkaliberstand wie das Tischtennis- und Billardzimmer stark besucht. Jede Gruppe war von sich aus bemüht, die andere in Findigkeit und Organisation zu übertreffen. Auf einem Kasernenhof wurde sogar ein Angriff auf Pappattrappen des einstigen 100 000-Mann-Heeres vorgeführt. Ein IG-Zug zeigte eine Alarmübung, eine motorsportliche Vorführung, Turnierreiten und Hindernisspringen. Laufend wurden Rundfahrten mit Gefechtsfahrzeugen und Krümpwagen durch die Stadt durchgeführt. Einer der Höhepunkte des Sonntags war auch hier das große Eintopfen. Bei gedeckten Tischen mitten auf dem Rathausplatz konnte man diesen Sonntag-Eintopf einnehmen. Auch in der Gnesener Straße wurde öffentlich gespeist, und es mündete vorzüglich.

Einen großen Erfolg hatte auch der NS-Kreiskriegsbund mit einer Versteigerung auf offenem Rathausplatz, die Hunderte von Mark für einen einzigen Gegenstand einbrachte. Hier wie in Schieratz waren Männer des NS-Reichskriegsbundes, der NSKOV, des Roten Kreuzes mit klappernden Büchsen eifrig am Werk, die immer inhaltschwerer wurden!

Waldrode

Gut besuchte Veranstaltungen. In den beiden Städten des Kreises fanden zwei Veranstaltungen statt, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten. In Waldrode zeigte das Deutsche Volksbildungswerk den Film „Ikarus“, das Fliegenschicksal Günter Plöschows, während in Gubin die Landesbühne ein Gastspiel gab, bei dem das Lustspiel „Das Konzert“ gegeben wurde.

Hermannsbad

sk. RAD-Musiker sollen wiederkommen! Dieser Tage erfreute das Blasorchester des Arbeitsgutes XI. Wartheland-Ost (Litzmannstadt) die Deutschen in Olsieny durch klassische und volkstümliche Musik. Außer den RAD-Angehörigen des Standortes Olsieny waren auch viele Gäste erschienen; der Saal im Gemeinschaftshaus war überfüllt. Den Musikern wurde reichlicher Beifall gespendet. Besonders zum Schluß stieg die Stimmung der Besucher bei den bekannten Weisen von Paul Linke. Ortsgruppenleiter P. Thiede dankte dem RAD-Orchester für die schönen, kurzweiligen Stunden und bat, recht bald wiederkommen.

THEATER

Städtische Bühnen. Dienstag, 6. 4. 19.30 Uhr KdF. 1. Ausverkauf. „Rappelpop“. — Mittwoch, 7. 4. 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf. „Liebe in der Lerchengasse“. — Donnerstag, 8. 4. 19.30 Uhr Freier Verkauf. „Salomon in Salzburg“. — Freitag, 9. 4. 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male Solo-Tanzabend. — Samstag, 10. 4. 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf. „Frühstück um Mitternacht“. — Sonntag, 11. 4. 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male „Die andere Mutter“. Karten vom 25. 3. gültig.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Letzte Tage „Der Hochtourist“. — Ein Bavarialfilm mit Joe Stoeckel, Trude Hesterberg, Charlott Daudert. — Capitol, Zietzenstraße 41. 15. 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. Zweite Woche „Der dunkle Tag“. — Ein Bavarialfilm mit Mante Harell, Willy Birgel, Ewald Balser. Regie Geza von Bolvary. Wochenschau. Kulturfilm. Vorverkauf täglich ab 12 Uhr. Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung eines Continental-Films in deutscher Sprache: „Der goldene Schmetterling“. — mit Fernandel, Luisa Carletti. Regie Maurice Gleize. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Ufa-Hallö, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Ein Walzer mit Dir“. — Ein Berlin-Film in verlängelter Erstaufführung mit Lilli Waldmüller, Albert Matterstock, Grethe Weiser, Rudolf Platte. — Adler, Buschlinie 123. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Wir zwei“. — Faust, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. Ein Wien-Film „Sommerliebe“. — mit Winnie Markus, Lotte Lang, O. W. Fischer u. a. — Corso, Schlageterstr. 55. Achtung! Neue Anfangszeit! Beginn: 14.30. 17.30 u. 20.30 Uhr. „Die heimliche Gräfin“. — nach dem Roman von Hugo Maria Kritz mit Marthe Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger u. a. Kartenverkauf ab 13.30. — Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17.00 und 19.30 Uhr. „Das indische Grabmal“. — Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Eine Nacht im Mai“. — mit Marika Röck und Viktor Staal. — Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15. 19.30 Uhr. „Der Polizeifunk meldet“. — Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Walden“.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 u. 20 Uhr. „Polizeispektakel Vargass“ mit Giulio Donadio, Mariella Lotti u. a.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Skandal um Dora“.

Wochenschau-Theater (Turm). Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Frau im Kriege, 2) Vorhang auf Nr. 1, 3) Sonderdienst 604, 4) „Ufa“-Magazin 113, 5) Neueste Wochenschau.

Pabianice-Capitol. 17.15 u. 20 Uhr (für Deutsche). „Der zerbrochene Krug“. — mit Emil Jannings.

Kutno, Ostlandtheater. Beginn wochentags 17 u. 20 Uhr. „Alarm im Warenhaus“.

Zdunska Wola, Lichtspielhaus. 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Burgtheater“.

KONZERTE

Kreisakademie Litzmannstadt. Städtisches Kulturamt. Achte Sinfonie-Konzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters (Reihe B) am Dienstag, dem 6. April 1943, um 19.30 Uhr im Sängersaal. General-Litzmann-Straße 21. Solistin: Branka Musulin, Klavier. Leitung: Adolf Bautz. Christoph Willibald Gluck, Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“. Wolfgang Amadeus Mozart, Klavierkonzert G-dur (K. V. 453). Robert Schumann, Vierte Sinfonie, op. 120 in D-moll. Preise der Plätze: 5, 4, 3, 2 RM. Vorverkauf: Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Kulturkulturbühne: Am Mittwoch, dem 7. u. 14. 4. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal: Wir zeigen: „Waffengänger in den Antarktis“. Ein sehenswerter Film vom wiedererstandenen deutschen Waffengänger. Auf Fangfahrt mit dem Waffenschiff. Interessante Aufnahmen. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf. Musikschulbildung: Neuanmeldungen für das Sommerhalbjahr werden entgegengekommen. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene (Einzel- und Gruppenunterricht) in Gesang, Klavier, Streich-, Holzblas- und Zupfinstrumenten und Musiktheorie. — Spielgemeinschaft: Laienmusikern ist hier Gelegenheit gegeben, im Zusammenspiel unter Leitung eines erfahrenen Musikers ihre Kenntnisse zu erweitern. Arbeitsgemeinschaften: 1. „Geschichte der deutschen Musik im europäischen Raum“. Über die abendländische Musikkultur in Wort, Ton und Bild. 2. „Allgemeine Musiklehre I“. Für Teilnehmer ohne Kenntnisse. 3. „Allgemeine Musiklehre II“. Für Fortgeschrittene. Der Arbeitskreis für „Tanz in der Gemeinschaft“ (von Gymnastik künstlerischer Art zur gestaltenden Bewegung) nimmt noch Teilnehmer an. Wechselschulen: Die Arbeitskreise für Zeichnen und Malen, Volkstümliches Werkschaffen (Basteln usw.) und Plastisches Gestalten (Modellieren) nehmen noch Teilnehmer auf. Meldungen sofort abgeben.

TAUSCH

Tausche Anzug (reine Wolle) für schlanke mittlere Figur gegen Schreibisch und 2 Sessel. Angebote u. 8272 an LZ.

AMT LICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau (Gauwohnungskommissar)

Anordnung über die Meldepflicht von Wohn- und Geschäftsräumen.

Vom 1. April 1943.

Auf Grund des § 1 der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 (Reichsgesetzbl. I S. 127) ordne ich an:

I. Jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie verfügt, gleichgültig, ob im Reichsgau Wartheland oder im übrigen Reichsgebiet, hat hierüber spätestens

bis zum 10. April 1943

eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister — Amt für Raumbewirtschaftung) zu machen, in deren räumlichem Bereich er eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzt.

Für die Meldepflicht sind die Verhältnisse nach dem Stand vom 10. März 1943 maßgebend. Voraussetzung für die Meldepflicht ist, daß es sich um Wohnungen innerhalb des deutschen Reiches (einschl. des Protektorats Böhmen und Mähren) handelt. Als selbständig gilt jede Wohnung, die mindestens eine eigene Küche, Gewölbeküche und nicht Teil einer größeren Wohnung ist.

Das Rechtsverhältnis, auf Grund dessen ein Wohnungsinhaber über seine Wohnung verfügt, ist für die Meldepflicht ohne Belang. Auch Eigenheimbesitzer, Inhaber von Wohnungen im eigenen Hause und Untermieter sind also meldepflichtig. Die Meldung hat folgende Angaben zu enthalten:

1. Name des Wohnungsinhabers,
2. Bezeichnung der Lage der Wohnung nach Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer, Stockwerk und Gebäudeteil,
3. Größe der Wohnung nach Zahl der Räume (einschl. Küche) und der Nebenräume, Angabe über etwaige gewerbliche oder berufliche Nutzung einzelner Räume,
4. Rechtsverhältnis, auf Grund dessen die Wohnung benutzt wird, z. B. Miete, Wohnung im eigenen Haus,
5. Name des Hauseigentümers, Vermieters oder des sonst Verfügungsberechtigten,
6. Miethöhe (Mietwert),
7. Zahl der Haushaltsangehörigen einschließlich etwaiger politisch angemeldeter Untermieter und Untermieterfamilien unter Angabe der von diesen benutzten Räume.

9. eine Erklärung darüber, welche Wohnung als Hauptwohnung und welche Wohnung als Nebenwohnung angesehen werden soll.

II. Jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehat, hat dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien spätestens bis zum 10. April 1943

der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar — Amt für Raumbewirtschaftung) — zu melden.

Als Einzelperson gilt der Mieter oder Benutzer der Wohnung, wenn zu seinem Haushalt weder sein Ehegatte noch Verwandte, noch Verschwägerter von ihm gehören. Meldepflichtig sind hiernach insbesondere auch Ledige.

Die Meldung hat die unter I Ziffer 1—8 geforderten Angaben zu enthalten. Verfügt eine Einzelperson über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung, so hat sie die Meldungen nach I und II dieser Anordnung getrennt zu erstatten.

III. Verwaltungen und Betriebe des öffentlichen und des privaten Rechts, die sich in Räumen befinden, die ursprünglich als Wohnungen zu dienen bestimmt waren, haben dies

spätestens bis zum 10. April 1943

der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar — Amt für Raumbewirtschaftung) — anzuzeigen.

Der Meldepflicht unterliegen insbesondere solche Räume, die bis zum 1. September 1939 Wohnzwecken gedient haben, später aber als Büro- oder gewerbliche Räume in Anspruch genommen sind. Die Tatsache, daß die Räume durch bauliche Veränderungen, z. B. Enttfernung von Küche und Badezimmer, Wanddurchbrüche usw. ihres Wohncharakters entkleidet und zu Büro- oder gewerblichen Räumen umgestaltet sind, ist auf die Anzeigepflicht ohne Einfluß.

Die Anzeige hat folgende Angaben zu enthalten:

1. Name der Verwaltung, des Betriebes oder des Unternehmens;
2. Bezeichnung der Lage der zweckfremden Wohnungen nach: Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer, Stockwerk und Gebäudeteil;
3. Anzahl und Größe der in Anspruch genommenen Wohnungen nach Zahl der Räume und Nebenräume;
4. Rechtsverhältnis, auf Grund dessen die Räume benutzt werden, z. B. Eigentum, Miete, Pacht;
5. Name des Hauseigentümers oder des sonst Verfügungsberechtigten;
6. Miethöhe (Mietwert).

IV. Enthält eine Meldung die geforderten Angaben nicht oder nicht vollständig, so hat der Meldepflichtige auf Verlangen der unteren Verwaltungsbehörde bzw. der Gemeinde die Meldung unverzüglich zu ergänzen. Das gilt insbesondere für die Mitteilung über Haupt- und Nebenwohnungen nach Ziffer 9.

V. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden auf Grund des § 13 der Wohnraumlenkungsverordnung vom 27. Februar 1943 (Reichsgesetzbl. I S. 127) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Weitergehende Strafbestimmungen bleiben unberührt.

Posen, den 1. April 1943.

Der Gauwohnungskommissar. In Vertretung: gez. Jäger.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Probieralarm. Am Donnerstag, dem 8. 4. 1943, um 12 Uhr wird ein Probieralarm mit den Großalarmgeräten durchgeführt. Es bedeutet — gleichbleibend heulten — „Entwarnung“. Luftschutzsammelbares Verhalten wird während des Probieralarms nicht verlangt. Kalisch, den 1. 4. 1943.

(Siehe auch Seite 6)

VERTRETER

Bükkerei-Vertreter zum Besuch der Verbrüderungskasse für den Artikel Treibkreuz gesucht. Angebote unter D 560 an Ala Danzig.

UNTERRICHT

Wer erteilt Berufstätiger Unterricht in Maschinenschreiben in Mittags- oder Abendstunden? Ang. u. 8386 an die LZ.

Wer erteilt Italienischen Unterricht? Angebote unter 8006 an LZ.

Suche engl. Unterricht für 2 Tage in der Woche in den Abendstunden. Angebote unter 8364 LZ.

VERMIETUNGEN

Schlafstelle für einen Herrn frei Adolf-Hitler-Straße 69, W. 8.

Möbliertes Zimmer mit Badbenutzung zu vermieten. Gef. Angebote unter 8372 an die LZ.

MIETGESUCHE

Tüchtiger Mechaniker für Wasser- und elektr. Hausanlagen sucht ab sofort Zimmer und Küche oder großes Zimmer. Zuschriften u. 8300 an die LZ. erbeten.

Gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, für sofort gesucht. Angebote unter 8313 an die LZ.

Ingenieur in leitender Stellung sucht freundliches, gut möbliertes Zimmer. Angebote 8370 LZ.

Gebildeter Herr, viel auf Reisen, sucht gut möbliertes Zimmer in gepflegtem Haushalt. Angebote u. 8369 LZ.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, mögl. mit Bad, in Umgebung von Litzmannstadt von deutscher Familie gesucht. Angebote unter 8365 an LZ.

VERLOREN

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung. Meldekarte vom Arbeitsamt, etwas Geld des Julius Klob sowie zwei Brotkarten der Marie und Julius Klob, Ostlandstraße 40, W. 25, verloren.

Schw. Handtasche, Inhalt: Kennkarte A 01111, Geldbetrag, am 4. 4. Linie 1, Endstation Heinkelhof, 19.30, liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben Eberschenweg 6.

Am 4. 4. 1943 gegen 17 Uhr im 1. Wagen der elektr. Straßenbahn Nr. 11 aus der Manteltasche abhanden gekommen: Grüne Volksliste, Arbeitskarte u. Fleischkarte auf den Namen Stanislaus Müller, sowie 2 Fleischkarten der Adolf und Richard Marks. Adolf-Eichler-Straße 16, W. 3.

Fleisch, Fett, Brot, Kuchen- u. Nahrungsmittelkarte der Oly Weimann, Altmärkstraße 20, W. 1, verloren.

VERSCHIEDENES

Lehnbrut! Nehme 300 bis 400 Hühner (keine Enten) wöchentlich zur Brut an. Annahme der Eier jeden Sonntag von 13 bis 18 Uhr. Stadgut Reschenhof, Post Konstantynow, Ruf Litzmannstadt 151-03, Zufuhr mit LEZ, Linie 60, bis Haltestelle Zabicki.

Fracht kann nach Poddembie, Eichstädt, Warthbrücken mit Lastzug mitgenommen werden. Anfragen sind an Holzhandlung Rabe, Fernruf 162-17, zu richten.

Größeres Warenhaus in Süddeutschland sucht Dauerverbindungen in sämtlichen Textilherzeugnissen gegen Punktscheck u. sofortiger Kasse. Angebote unter A 1848 an LZ. erbeten.

Meiner geehrten Kundschaft gebe ich zur Kenntnis, daß ich die ehemalige Metallgroßhandlung Ratner kauftlich erworben habe. Ich führe das Geschäft unter der handelsgerichtlichen eingetragenen Firma

Metallgroßhandlung
Werner Frischfeldt
Litzmannstadt C 2
Buschlinie 73, Fernruf 164-54
Schließfach 131

3 Urteile
DER GUTEN
KAFFEE-ERSATZ
MISCHUNG
IRSI
WOLFSCHMECKEND
BEKOMMICH
SPARSAM
HUGO TAUBE
POSEN RUF: 2698

Saxlehner's
natürl. Brunnensalz
Hunyadi-János
das ideale Hilfsmittel für eine geregelte Verdauung. Nach wie vor in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Auslieferungslager: Bruno Froben K. O.
Posen, Märkische Str. 13-17

Phebrocon-Serol
gegen
Fuss-Flechte
Juckreiz und Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken.
Merz & Co. Frankfurt am Main

FAMILIENANZEIGEN

Unsere Inge hat ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen in großer Freude an: Haline Maier, geb. Blaschitsch, Uitz, Arno Maier, z. Z. im Felde.

GERD ALFONS. Die glückliche Geburt eines gesunden Sönnchens zeigen hocherfreut an: Bauunternehmer Alfons Matzke und Frau, Else, geb. Neher, z. Z. im Städtischen Krankenhaus, Löwenstadt, den 4. 4. 1943.

Klein-INGRID URSULA ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Lucie Löffler, geb. Walter, z. Z. II. Städt. Frauenklinik, Uitz, Paul Löffler, z. Z. Osten, Litzmannstadt, den 4. 4. 1943.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unvergessen: Bruder, Schwager, Nefte und Vetter, der

Alfred Alois Anthes (Antschak)
im blühenden Alter von 19 Jahren im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit am 6. März 1943 bei den Kämpfen südlich des Ladogasees den Heldentod starb.
In tiefer, stolzer Trauer:
Der Vater, z. Z. bei der Wehrmacht, die Mutter Eugenie, geb. Stahl, Schwester, Schwager, z. Z. im Felde, u. alle Verwandten, Litzmannstadt, Meisternstr. 30.
Auch wir trauern um einen guten Arbeitskameraden, dessen Heldentum uns allen Verpflichtung ist.
Litzmannstädter Zeitung Betriebsführung und Gefolgshaft.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser herzenguter ältester Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkelkind, der Soldat

Artur Dietzler
geb. am 9. 2. 1923 in Klößitz (Bessarabien), am 7. 3. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, den Heldentod starb.
In tiefem Weh trauern um ihn: Seine Eltern Gottfried Dietzler II und Albertine, geb. Mammel, die Geschwister, die Großmutter Regine Mammel, geb. Seidler, die Neffen Albert und Helmut, Steinfeld, Kreis Kallisch.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der

Ernst Härter
im Westen am 5. Februar 1943 im Alter von 20 Jahren den Helden Tod gestorben ist. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland.
In tiefer Trauer:
Artur Härter, Tati, geb. Wolodina, Walter, Führer (B), Leonid (Soldat), Anatol.
Bryski I, Kr. Lentschitz.

Überwältigt traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser zweitjüngster liebster Sohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, mein Bräutigam, der Schütze

Artur Berg
geb. 26. 5. 1918 in Neu-Arzie (Bessarabien), an einer schweren Verwundung im Feldlazarett bei Leningrad den 14. 2. 1943 starb und auf einem Heldenfriedhof bestattet wurde.
In tiefer stiller Trauer: Joseph und Christine Berg, geb. Lenx, Eltern, acht Schwestern, fünf Brüder, zwei im Felde, einer z. Z. verwundet, fünf Schwäger, vier Schwägerinnen, Liselotte Setzer, Braut, Alt-Pfahl, Kreis Weiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Sonntag früh nach längerem Leiden ganz unerwartet unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Prof. Dr. Leo Richter
Priester
geb. 17. Juli 1893. Die Trauerfeierlichkeiten für unseren lieben Heimgegangenen finden Dienstag, den 6. April, um 10 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche, die Beisetzung auf dem alten kath. Friedhof um 17 Uhr statt.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am 3. 4. 1943 nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel

Hermann Gerndt
im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 7. 4. 1943, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes, Gartenstr., aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 3. 4. 1943 nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Walter
geb. Kell
im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 6. 4. 1943, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianice statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Pabianice, den 6. 4. 1943.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger.
vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Nach Gottes Ratschlusse verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Helene Starzynski
geb. 27. 7. 1910, gest. 2. 4. 1943. Die Beerdigung findet am 6. 4. um 12 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Sonntag unser einziger lieber Sohn, Bruder, Nefte, Enkel und Vetter

Alfred Heinz Scheller
im Alter von 17 Jahren. Die Beerdigung findet am 6. April um 17.30 Uhr von der Leichenhalle in Alexandrow aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Schilder aller Art.
Nacowski, Adolf-Hitler-Straße 89.

Auch diesmal nichts gewonnen! Lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen. Ihr Los zur 1. Kl. 9. D. R. wartet auf Sie in der Städtischen Lotterie Einnahme Sima, Adolf-Hitler-Straße 149.

Kunststube
Felix Blümel, Pulvergasse 11/13, Einzel- und Kollektiv-Ausstellung, alter und neuer Kunst.

Verdunkelungsrollos
(auch Patentrollos) in verschiedenen Breiten eingetroffen. Paul Raböse, Schreibrwarenhandl., Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße). Ruf 171-00.

Wir helfen
handgemalte Glasbilder, 15x15 cm, eingerahmte Kennwort: „Erste Qualität G. 1070“ an Prag, Postfach 598.

Brauchen Sie einen fachmännischen Rat beim Möbelkauf?
Karl Wutke, Inhab. Else Seidel, Moltkestr. 154. Seit 78 Jahren das führende Möbelgeschäft. Kinderbetten stets auf Lager.

Verdunkelungsrollos
in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Frelmark, Ziehnstr. 56, Ruf 110-57.

DEUTSCHE BANK

Geschäftsbericht für das Jahr 1942 (Auszug)

Der Kriegeinsatz der deutschen Wirtschaft hat im Jahre 1942 unter weiterer Zurückdrängung aller zivilen Bedarfsansprüche eine Steigerung und Konzentration erfahren. Die damit verbundene geldwirtschaftliche Entwicklung wird vornehmlich gekennzeichnet durch verstärkte Zuzunahme privater Ersparnisse; dagegen verminderte sich die Geldkapitalbildung in der Unternehmungswirtschaft, deren Gewinne durch Druck auf die Preise, die mit ihrer Zusammenfassung von fünfviertel Millionen Konten einen gesamtwirtschaftlichen Querschnitt gibt, noch keine Herausforderung einer neuen kreditwirtschaftlichen Linie erkennen. Vielmehr wurde die im Berichtsjahr eingetretene Zunahme der Wirtschaftsausleihungen zum größeren Teil durch Sonderbewegungen bewirkt. Die Unternehmen haben bei relativ bescheidenen Rückgriffen auf den Kapitalmarkt und noch vorhandenen hohen Anzahlungen den Status in der Mehrzahl ihre Rüstungsaufgaben aus eigenen Mitteln durchführen können. Eine eindeutige Gestaltung der bisher noch einheitlichen Tendenz in der Kreditwirtschaft dürfte im Jahre 1943 zu erwarten sein.

Unsere Kundenschaft hat sich auf 192,9 Mrd. RM. (179,2 Mrd. RM. im 1941), davon entfielen auf Banken und Bankiers 50,1 Mrd. RM. (45,5) und auf Nichtbankiers 142,8 Mrd. RM. (133,7). Die Zahl der Kundschaftskonten ohne Eisenre Spartenkonten stieg von 1 230 300 auf 1 232 700. Im Zuge der allgemeinen Verringerung der Geschäftsausleihungen des deutschen Kreditgewerbes schlossen wir im vergangenen Jahre 21 Niederlassungen sowie 24 Stadtstellenkassen. Die gesamten fremden Gelder erhöhten sich auf 192,9 Mrd. RM. (179,2 Mrd. RM. im 1941). Der Zuwachs entfiel noch mehrere hundert Mrd. RM., die im Januar 1943 für die Hausinspektorenangelegenheiten worden sind. Von der Zunahme entfielen 580 Mrd. RM. (Vj. 901) auf sonstige Gläubiger und 370 Mrd. RM. (Vj. 270) auf Spareinlagen. In dieser Entwicklung findet die eingangs erwähnte Umlagerung der Geldkapitalbildung vom gewerblichen zum privaten Sektor deutlichen Ausdruck.

Die uns neu zugeflossenen fremden Gelder und die Erlöse aus veräußerten Wertpapierbeständen wurden, soweit sie nicht für die Befriedigung neuer Kreditansprüche Verwendung finden konnten, fast ausschließlich in Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen angelegt, die sich von rund 2,9 Mrd. RM. auf fast 4 Mrd. RM. erhöhten; daneben stiegen die Wechselbestände nur geringfügig um 40 auf 886 Mrd. RM. Unsere Ende 1941 ausgewiesenen Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder haben sich ebenso wie auch die übrigen Bestände an eigenen Wertpapieren durch Verkäufe erheblich ermäßigt. Die Verringerung entfällt zum größeren Teil auf die Abstoßung von Schatzanweisungen mit kurzen Fälligkeiten, für die am Geldmarkt rege Nachfrage bestand.

Die Ausleihungen in Form von Schuldverschreibungen und Wareneinschüssen stiegen von rund 1150 auf 1402 Mrd. RM., also um etwa 22%. Neben der Gewährung von Krediten für die Rüstungswirtschaft konnten wir unsere Mittel vor allem auch im Auslandsgeschäft und für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der neu gewonnenen Gebiete einsetzen. Neu in Anspruch genommen oder zugesagt wurden im Verlauf des Berichtsjahres 84 491 Kredite (83 365) mit einem Gesamtbetrag von 1876,7 Mrd. RM. (1575,9). Innerhalb der Großkreditklassen der Kredite hat sich eine weitere Verlagerung zu den Großkrediten vollzogen, die sich mit der Zurückziehung der Wehrmachtsanleihen im laufenden Jahr noch fortsetzen dürfte.

Nach dem Erwerb eines größeren Postens Creditanstalt-Bankverein-Aktien, nach Abgabe von Südost-Beteiligungen an unsere Wiener Bankfreunde und nach Wert-

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 126/43, Hausbrandversorgung für das Wirtschaftsjahr 1943/44. Zur Belieferung werden ab Dienstag, den 6. 4. 1943, für die Verbrauchergruppe I nachstehende Abschnitte der Kohlenkarte freigegeben, und zwar:
Auf die Kohlenkarte D 1 Abschnitt 1 = 50 kg
auf die Kohlenkarte D 2 Abschnitt 1 = 100 kg
auf die Kohlenkarte D 4 Abschnitt 1 = 200 kg
Auf die Großverbraucherkohlenkarten für die Verbrauchergruppe II — V werden die Karten
über 500 kg auf Abschnitt 1 mit 100 kg
über 1000 kg auf Abschnitt 1 mit 200 kg
über 2500 kg auf Abschnitt 1 mit 500 kg
über 5000 kg auf Abschnitt 1 mit 1000 kg
über 25000 kg auf Abschnitt 1 mit 5000 kg

Kohle bzw. Koks beliefern.
Die Verbraucher sind verpflichtet, sich bei ihrem nächstliegenden Kohlenhändler sofort einzutragen. (Der Zeitpunkt der Abnahme von Brennstoffen spielt dabei keine Rolle.)
Da für das neue Wirtschaftsjahr mit geringerer Zuteilung gerechnet werden muß, haben die Verbraucher mit den ihnen zuteilgegebenen Brennstoffen sparsam umzugehen.
Zusatzkohle kann nicht mehr bewilligt werden.

Die Verbraucher sind verpflichtet, art- und sortenähnliche Brennstoffe anzunehmen, da sie sonst laut Verordnung H 10 vom 22. 4. 1943 S. 42 Abs. 3 ihren Anspruch auf Belieferung verlieren. Litzmannstadt, den 5. April 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Landrat des Kreises Ostrowo
Betr.: Verlust von zweiten polnischen Spinnstoffkarten. Die nachstehend aufgeführten Spinnstoffkarten sind in Verlust geraten und werden hiermit für ungültig erklärt: 5 Stück Spinnstoffkarten für Männer Nr. 993 998—994 000; 6 Stück Spinnstoffkarten für Frauen Nr. 1 215 495—1 215 500, und 11 Stück Spinnstoffkarten für Frauen Nr. 1 215 840—1 215 850. Personen, die in Besitz dieser Spinnstoffkarten angetroffen werden, sind sofort der Polizei zu übergeben. Ostrowo, den 2. April 1943. Der Landrat des Kreises Ostrowo — Wirtschaftsamt.

berichtigungen stellt sich der Buchwert unserer Dauernden Beteiligungen auf 70 Mill. RM. gegen 64 Mill. RM. im Vorjahr. Unsere ausländischen Beteiligungen haben zufriedenstellend gearbeitet. Die Tätigkeit der Deutschen Übersischen Bank wurde durch die Entwicklung in Südamerika weiter stark beeinträchtigt.
In unserer Gewinn- und Verlust-Rechnung traten bei Personalaufwendungen und Ausgaben für soziale Zwecke und Pensionen geringfügige Verminderungen ein. Eine stärkere, ebenfalls kriegsbedingte Verringerung weisen die sonstigen Handlungskosten mit 14 Mill. RM. (16,6) auf. Dagegen erhöhten sich die Steuern und Abgaben von 57 auf 79 Mill. RM.; Nachzahlungen, Mehrertragabgabe und Hausinspektorenabgaben sind darin nicht enthalten. Die Steigerung erklärt sich vorwiegend daraus, daß steuerfreie Rückstellungen nicht wie im Vorjahr in größerem Umfang gebildet werden konnten und der höhere Körperschaftsteuersatz zur Auswirkung gelangte. An Zinsen und Diskont werden 113,1 Mill. RM. (97,6), an Provisionen und Gebühren 89,5 Mill. RM. (84,6) ausgewiesen. Alle übrigen Erträge wurden wie in den Vorjahren für innere Rücklagen benutzt.
Die Gesamtbeiträge des Vorstandes betrugen einschließlich der Ruhegehälter für frühere Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer sowie der Hinterbliebenen 1 776 200 RM. Die festen Beträge des Aufsichtsrats betrugen 67 500 Reichsmark; aus dem Reingewinn steht ihm satzungsgemäß ein Gewinnanteil von 160 000 RM. zu.
Unserer Gefolgshaft danken wir für ihre vorbehaltlose und verständnisvolle Einstellung auf die Erfordernisse der Zeit. Von unseren männlichen Gefolgshaftmitgliedern befand sich am Ende des Geschäftsjahres nahezu die Hälfte im Dienste der Wehrmacht. Viele aus unseren Reihen haben ihr Leben in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht hingegeben, andere erlitten schwere Schäden durch Verwundungen. Ihnen und den Hinterbliebenen der Gefallenen gilt unsere besondere Fürsorge. In Übereinstimmung mit dem Aufsichtsrat haben wir dem Gewinn des Jahres 1942 einen Betrag von 3 000 000 RM. entnommen, den wir einer besonderen Stiftung unter dem Namen „Kriegsopferhilfe“ zuführen. Die Stiftung dient dem Zweck, unseren Kriegsopten und ihren Angehörigen einmalige oder dauernde Zuwendungen zu gewähren. Die Verwaltung der Stiftung wird einem Kuratorium übertragen, an dessen Spitze der Betriebsführer steht und dem drei Mitglieder aus der Gefolgshaft angehören, davon je eines aus der kämpfenden Front, je eines aus der Heimatfront, ferner eine Frau, die sich im kriegswichtigen Einsatz bewährt hat. — Unsere sonstigen sozialen Hilfswerke sind unverändert weitergeführt worden.
Vom Reingewinn verwendeten wir 5 000 000 RM. zur Erhöhung der freien Sonderrücklage auf 35 000 000 RM. und 3 000 000 RM. zur Bildung der bereits erwähnten „Kriegsopferhilfe“. Von den restlichen 9 760 000 Reichsmark erhält der Aufsichtsrat 160 000 RM., und es bleiben somit 9 600 000 Reichsmark zur Verfügung der Hauptversammlung. Wir schlagen vor, diesen Betrag als
Dividende von 6%
auf das Grundkapital von 160 000 000 RM. auszuschütten.
Berlin, den 26. März 1943.

Der Vorstand der Deutschen Bank

Abs. Bechtolt, von Hatt, Klehl, Plassmann, Rösler

Rummel, Sippel, Wintermantel

Bilanz am 31. Dezember 1942

Aktive	RM.	Passive	RM.
Barreserve		Gläubiger	
a) Kassenbestand (deutsche u. ausländische Zahlungsmittel, Gold)	45 532 415,07	a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	64 980 584,81
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonten	321 770 361,26	b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite	20 957 707,02
Fällige Zins- und Dividendeneine	16 849 421,46	c) Einlagen deutscher Kreditinstitute	RM. 346 602 233,54
Wechsel	35 473 334,85	d) sonst. Gläubiger	RM. 5 285 268 837,67
Devisen entfallen RM. 365 241 317,43 auf Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG.)	885 533 940,68	Von der Summe c) + d) entfallen auf	
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	3 950 696 413,79	1. jederzeit fällige Gelder	RM. 3 819 638 209,25
Darlehensentfallen: RM. 2 904 008 973,60		2. feste Gelder u. Gelder auf Kündigung	RM. 1 812 312 862,26
Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beilehen darf.		Von 2. werden durch Kündigung oder sind fällig	
Eigene Wertpapiere		a) innerhalb 7 Tagen	RM. 120 187 567,88
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	479 202 553,98	b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten	RM. 1 136 449 125,22
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	31 576 014,30	c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten	RM. 535 139 440,53
c) börsengängige Dividendeneine	73 884 881,71	d) über 12 Monate	RM. 20 536 728,63
d) sonstige Wertpapiere	21 173 015,70	Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel	163 766 167,99
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM. 488 791 948,— Wertpapiere, die die Reichsbank beilehen darf.		Spareinlagen	
Konzernbeteiligungen	26 665 342,02	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	960 333 676,81
Kurzfristige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	59 153 824,06	b) mit bes. vereinbarter Kündigungsfrist	348 837 659,04
Darvon sind RM. 45 431 871,18 täglich fällig (Nostro Guthaben).		Auf unserem Grundbesitz ruhende, zur Zeit nicht ablösbare Hypotheken	686 167,82
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	6 313 332,54	Unerhobene Dividenden	845 500,72
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		Grundkapital	160 000 000,—
a) Rembourskredite	2 794 021,48	Rücklagen nach § 11 KWG.	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmter bezeichneter marktgängiger Waren	81 258 682,82	a) Gesetzliche Reserve	42 500 000,—
Schuldner		b) Freie Sonderreserve	35 000 000,—
a) Kreditinstitute	36 506 285,—	Pensionsrücklage	25 000 000,—
b) sonstige Schuldner	1 280 894 078,85	Kriegsopferhilfe	3 000 000,—
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM. 203 551 931,63 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere, RM. 705 041 125,01 gedeckt durch sonstige Sicherheiten.		Rückstellungen	8 912 994,68
Hypothekenforderungen	5 724 545,55	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	27 245 252,52
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)	70 000 000,—	Reingewinn	9 760 000,—
Darvon sind RM. 66 000 000,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		Eigene Zeichnungen im Umlauf	RM. 2 072 677,61
Grundstücke und Gebäude		Verbindlichk. aus Bürgschaften, Wechsel- u. Scheckbürgschaft, sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes), denen ein gleich hoher Betrag Bürgschaftsschuldner gegenübersteht	5 000 000,—
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	54 500 000,—	Eigene Indossamentenverbindlichkeiten aus weiterbegebenen	
b) sonstige	17 500 000,—	Bankakzepten	RM. 4 312 000,—
Zugänge	RM. 1 504 856,81	aus sonstigen Re-diskontierungen	RM. 18 032 357,37
Abgänge und Abschreibungen	RM. 5 004 856,81		RM. 22 344 357,37
Geschäfts- und Betriebsausstattung	1,—	In den Passiven sind enthalten:	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	634 129,73	Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	36 405 631,41
Sonstige Aktiva	40 186,87	Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 Abs. 1 KWG.	7 192 899 544,59
	RM. 7 503 776 782,72	Gesamtverbindlichkeiten nach § 16 KWG.	5 883 728 208,74
		Gesamtliches Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.	237 500 000,—
		Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1942	
		Aufwendungen	RM.
		Personalaufwendungen	75 350 893,51
		Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtsleistungen und Pensionen	16 402 520,60
		Sonstige Handlungskosten	13 985 602,14
		Steuern und ähnliche Abgaben	79 084 459,82
		Zuweisungen an die Freie Sonderreserve	3 000 000,—
		Zuweisungen an die Kriegsopferhilfe	9 760 000,—
		Reingewinn	RM. 202 583 476,07
		Erträge	RM.
		Zinsen und Diskont	113 104 136,77
		Provisionen und Gebühren	89 479 339,30
			RM. 202 583 476,07

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.
Berlin, den 16. März 1943.
Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank
stellvertretender Vorsitz: Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Dierig, Franz Uebig, Ehrenvorsitz: Dr. rer. pol. Karl Kimmich, Vorsitz: Hermann Oesterlin, stellvertretender Vorsitz: Dr. Hugo Henkel, Dr. rer. pol. h. c. Florian Rückner, Dr.-Ing. E. h. Hugo Eckener, Richard Freudenberg, Franz Hasselbacher, Hermann R. Münchmeyer, Dr.-Ing. E. h. Albert Piestsch, Dr.-Ing. E. h. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, von Sachsen-Coburg und Gotha (ausgeschieden 31. 12. 42), Karl Schirmer, Max Schmidt, Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schoen von Wildenberg, Dr. phil. Hermann von Siemens, Rudolf Stahl, Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. pol. h. c. Emil Johann P. Vielmetter, Dr. Dr. jur. Wilhelm de Weert († 5. 2. 43), Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangen.

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. April

9. Deutsche Reichs-Lotterie
1 200 000 Lose, 480 000 Gew., 3 Prämien in 5 Klassen. Gesamtgewinn über RM. 102 Millionen

Hauptgewinn (2. III. des Planes)
auf 3/13 Millionen
auf 2/12 Millionen
auf 1/11 Millionen
3 Präm. zu je 500 000
3 Gew. zu je 500 000
3 Gew. zu je 300 000
10 Gew. zu je 100 000
Loppreis 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/3